

AK

FÜR SIE

wien.arbeiterkammer.at

Brauchen dringend
eine leistbare Wohnung:
Carina Koisser, Anela und
Josip Tadic (von links)

Bauarbeiter ausgenutzt

Scheinfirma zahlte
nicht mehr

Roboter am Steuer

Lkw und Busse
ohne FahrerIn

Wo ist Platz für uns?

Günstige Wohnung – dringend gesucht



Was ist Ihnen wichtig? Der **MITGLIEDERDIALOG** von AK und ÖGB läuft



Wolfgang Mitterlehner
CHEFREDAKTEUR

Gefragt sind Sie

Egal, ob im Betrieb, vor dem Einkaufszentrum, am Bahnhof oder in der U-Bahn-Station: Dieses Frühjahr werden Ihnen in Wien öfter KollegInnen in gelben Warnwesten begegnen, die gelbe Karten zum Ausfüllen verteilen, gelbe Urnen für ausgefüllte Karten bereithalten und mit Ihnen diskutieren. „Wie soll Arbeit?“, lautet die Frage beim Mitgliederdialog von AK und ÖGB – und Sie können jetzt sagen, was Ihnen in der Arbeit wichtig ist; von Arbeitszeit bis soziale Sicherheit. In AK FÜR SIE berichten wir über den Dialog. Wir erklären, worum es geht (Seite 4), und wir bringen Hintergründe zu den Fragen, die Ihnen AK und ÖGB stellen.

Tures Wohnen: Das ist das Titelthema in diesem Heft – und eines der Themen, über die der Mitgliederdialog läuft. Wir berichten, wie schwierig es heutzutage für viele ist, eine Wohnung zu finden, die auch von der Miete her passt. Und wir erklären, was helfen würde (Seite 18). Über noch ein Thema des Mitgliederdialogs berichten wir ausführlich: Wie Scheinfirmer ihre Leute behandeln. Seite 6.

Und was, wenn Ihnen ein Auto ohne FahrerIn entgegenkommt? Das gibt es nicht – noch nicht. Lesen Sie, wie das morgen sein wird, wenn Kollege Roboter steuert. Seite 28.

Viel Spaß beim Lesen!



AUF DER SUCHE
Carina Koisser sowie Anela und Josip Tadic suchen dringend eine Wohnung. Vielleicht hat dieses gemeinsame Anliegen dazu beigetragen, dass alle drei beim Titel-Fototermin perfekt harmonierten. Fotograf Mischa Nawrata hatte schnell viele gute Aufnahmen.

Fotos: Mischa Nawrata, Thomas Lehmann

im Heft



Die Dialoginitiative „Wie soll Arbeit?“ von AK und ÖGB läuft auf vollen Touren. Mit dabei: Die Bauarbeiter Heinz Berger (l.) und Dietmar Kager. Ein Bericht über die Aktionen. Ab Seite 4

AUF IHRER SEITE

Ja, das ist wichtig!	4
Wie soll Arbeit? So läuft's beim Mitgliederdialog von AK und ÖGB	
Im Kampf gegen die Scheinfirmer	6
Wie ArbeitnehmerInnen ausgenutzt werden.	
Wer zahlt, muss auch mitbestimmen	9
Zur Rolle der Sozialpartner im AMS	
Initiativ: Erfolgreich geklagt	10

BESSER IM JOB

Schwer heben – leicht gemacht	12
Was Bauarbeitern oder Pflegekräften die Arbeit erleichtern könnte	
Jobtipp Elternteilzeit	15
Leistung: Hol dir dein Geld zurück	16
Achtung, Falle! Teure Filme	17

MITTEN IM LEBEN

TITELTHEMA: Wo ist Platz für uns?	18
So schwierig ist die Suche nach einer leistbaren Wohnung in Wien	
Lebentipps: Mit Kind sicher radeln	24
Morgen fährt Kollege Roboter	28
Automatisiertes Fahren wird unser Leben verändern	

Rubriken 3 Am Prüfstand: Mehr Jobwechsel, Mehr essen bei Stress, Nachteile für Frauen 8 Wirtschaft klipp und klar: Die kalte Progression 11 Mein neues Leben: „Unter Spannung“ 23 Alltag in Zahlen: So viele Lkw rollen durch Österreich 26 Test: Passwort-Manager 27 Freizeit: Endlich Frühling! 30 Rätsel & Was ist hier die Frage? 31 Umfrage: Smartphone aus: Eine gute Idee?

IMPRESSUM Herausgeber & Medieninhaber: Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien, 1040 Wien, Prinz-Eugen-Straße 20–22 Mit den verlegerischen Agenden beauftragt: Leykam Druck, 7201 Neudorf, Bickfordstr. 21 Chefredakteur: Wolfgang Mitterlehner Verantwortliche RedakteurInnen: Ute Böisinger, Peter Mitterhuber, Katharina Nagele-Allahyari, 1040 Wien, Prinz-Eugen-Str. 20–22 Redaktionssekretariat: Alexandra Konnerth Konzept & Gestaltung: B.A.C.K. Grafik- & Multimedia GmbH, 1070 Wien, Neubaugasse 8/2/4 Coverfoto: Mischa Nawrata MitarbeiterInnen: Thomas Angerer, Dominik Bernhofer, Jürgen Bischof, Christine Brunner, Martha Eckl, Christian Fischer, Markus Mittermüller, Vanessa Mühlböck, Michaela Lexa-Frank, phoenixen, Siniša Puktalović, Martin Saringer, Erwin Schuh, Udo Seelhofer, Lisi Specht, Doris Strecker, Petra Streithofer, Michael Winkler, Judith Wittrich Hersteller: Leykam, Druck GmbH & Co KG, Herstellungsort Neudorf. Verlagsort Wien. Namentlich gezeichnete Kommentare müssen nicht mit der Meinung der AK Wien übereinstimmen. Offenlegung gemäß Mediengesetz §25: siehe wien.arbeiterkammer.at/impressum ISSN 1028-463X

Redaktionsschluss: 5. April 2018

AUF IHRER SEITE

am Prüfstand

Mehr Jobwechsel

Die „Millennials“, also die Jahrgänge, die zwischen den 1980er- und 2000er-Jahren geboren wurden, werden zum Berufsstart nur selten gleich den Job fürs Leben finden. Ein Viertel wird im Laufe seiner Karriere sogar sechs oder mehr Arbeitgeber haben, so eine Studie des IT-Konzerns Microsoft. **Die AK meint: Ausbildung und laufende Weiterbildung werden immer wichtiger für den Erfolg im Job. Deshalb setzt sich die AK etwa für ein Qualifizierungsgeld und das Recht auf eine Woche Weiterbildung pro Jahr ein.**

Mehr essen bei Stress?

Dass auf Stress manche Menschen mit dem sprichwörtlichen „Frustessen“ reagieren, ist bekannt. Dass fast gleich viele Menschen unter Stress zu wenig essen, haben jetzt Psychologen der Uni Salzburg nachgewiesen. **Die AK meint: Zu viel Stress in der Arbeit kann ernsthaft krank machen. Die Betriebe haben eine Fürsorgepflicht für ihre Beschäftigten und müssen die psychischen Gefährdungen am Arbeitsplatz ermitteln und gegebenenfalls etwas dagegen unternehmen.**

Nachteile für Frauen

Etwa die Hälfte der befragten jungen Mütter fühlt sich nach der Rückkehr in ihren Job bei Beförderungen und Sonderprojekten übergangen, so eine Umfrage des Beratungsunternehmens PwC (Pricewaterhouse Coopers) unter 3.600 jungen Frauen aus 60 Ländern. **Die AK meint: Die Rollenbilder in den Köpfen der Führungskräfte müssen sich ändern. Nach wie vor werden zu viele Frauen nach der Karenz bei Beförderungen übergangen, während wie selbstverständlich davon ausgegangen wird, dass junge Väter im Beruf weiterkommen wollen. Außerdem braucht es transparente Spielregeln beim Zugang zu Karriere.**

Noch Fragen? wien.arbeiterkammer.at

Überstunden-Rekorde

Für jede fünfte Mehr- oder Überstunde gibt es weder Geld noch Zeitausgleich.

Es ist das täglich Brot der AK JuristInnen: Wenn ein Dienstverhältnis beendet wird, dann fordern viele ArbeitnehmerInnen endlich auch die längst fällige Bezahlung geleisteter Überstunden ein. Die Zahlen der Statistik Austria zeigen ebenso: Für jede fünfte Mehr- oder Überstunde gibt es weder Geld noch Zeitausgleich. Insgesamt wurden 2017 rund 250 Millionen Mehr- und Überstunden von den ArbeitnehmerInnen geleistet. 45 Millionen davon ohne Abgeltung.

Aber nicht nur die fehlende Bezahlung ist ein Problem. Im AK Rechtsschutz zeigt sich, was für haarsträubende Überstundenmarathons die Menschen teils noch immer mitmachen müssen. So sammelte Herr Ibrahim A. als Küchenchef in wenigen Monaten 273 Überstunden an, die ihm nicht ab-

gegolten wurden. Er kündigte wegen der ausufernden Arbeitszeiten. Herr Jan W. musste mit 80 Überstunden in einem Monat praktisch zwei zusätzliche Wochen arbeiten – die er nicht bezahlt bekam. Frau Martina S. hatte im Gastgewerbe regelmäßig 12-Stunden-Arbeitstage, das war ihrem Arbeitgeber aber nicht genug, und sie musste oft darüber hinausgehend Überstunden leisten.

Arbeitszeit ist einer der Schwerpunkte der großen Initiative zum Mitbestimmen „Wie soll Arbeit?“, die Arbeiterkammer und ÖGB bis Ende Mai 2018 durchführen. Die AK lehnt einen generellen 12-Stunden-Tag ab und fordert elektronische, fälschungssichere Arbeitszeitaufzeichnungen sowie ein Ende der Verfallsfristen für die Geltendmachung von Mehr- und Überstunden. ■ K.N.-A.

kleinteile

www.kleinteile.at



Gelbe Warnwesten, gelbe Urnen, gelbe Karten: Jetzt sind KollegInnen für den Mitgliederdialog von AK und ÖGB in der Stadt und in Betrieben unterwegs. Sagen Sie ihnen, was Ihnen wichtig ist!

JA, DAS IST WICHTIG!

Wie soll Arbeit?“, lautet die Frage von AK und ÖGB – und die Mitglieder können mittels Antwortkarte oder unter www.wie-soll-arbeit.at sagen, was ihnen in der Arbeit wichtig ist. Eine Aktion dafür machten KollegInnen am Dienstag nach Ostern in der Früh bei der U1-Station Altes Landgut, die BetriebsrätInnen Jürgen Schamberger (Kolpinghaus), Elisabeth Weber (E2E-Kreditmanager), Franz Koskarti

Fotos: Thomas Lehmann

Bauarbeiter Heinz Berger (l.) und Dietmar Kager sind gegen ein höheres Pensionsalter. Dietmar Kager: „Mir tut schon jetzt jeder Knochen weh“

(WGKK), Paul Hasenöhl (IT SV) und Bernhard Schmid von der Gewerkschaft Bau Holz. Geantwortet haben gleich einmal die Bauarbeiter Dietmar Kager und Heinz Berger. Sie kennen die Station Altes Landgut – immerhin haben sie hier auf der Baustelle fünf Jahre lang gearbeitet. Dietmar Kagers Forderung: „Das Pensionsalter soll nicht erhöht werden.“

Soll eine Anhebung des Pensionsalters abgewehrt werden?“, lautet eine der Fragen auf der Karte. Dietmar Kager: „Unsere Arbeit ist körperlich extrem anstrengend, mir tut schon jetzt jeder Knochen weh.“ Sein Kollege Heinz Berger nickt zustimmend: „Auch die derzeitige Regelung der Arbeitszeit muss bleiben.“

So können Sie mitmachen

Sieben Fragen stellen AK und ÖGB beim Mitgliederdialog – zu den Themen Arbeitszeit, Lohn- und Sozialdumping, Gerechtigkeit für Frauen und Männer beim Lohn, Wohnen, Digitalisierung und sozialer Sicherheit.

Antworten können Sie unter www.wie-soll-arbeit.at – oder mittels Antwortkarte und Karten und

Urne zum Einwerfen in den AK Beratungszentren 4, Prinz-Eugen-Str. 20–22, 16, Thaliastr. 125 A, 21, Pragerstr. 39, 22, Wagramer Str. 147/3/1, 23, Liesinger Pl. 1

Sammelaktionen laufen auf der Straße und in den Betrieben. Achtung, BetriebsrätInnen: Wer Fotos von seiner/ihrer Aktion macht, kann sie unter www.wie-soll-arbeit.at einsenden und ein Fest um bis zu 1.000 Euro gewinnen!



Sammeln für „Wie soll Arbeit?“: Bernhard Schmid, Jürgen Schamberger, Elisabeth Weber, Franz Koskarti, Paul Hasenöhl (von links)



Wie soll Arbeit? Antworten können Sie mittels Karte (links) und im Internet. Rechts: Aktionen werden unter www.wie-soll-arbeit.at dokumentiert



Sekretärin Eva Schmöller will, dass Arbeitssuchende wie bisher unterstützt werden: „Sie sollen nicht auch noch auf ihr Ersparnis verzichten müssen“



Diplom-Krankenschwester Beatrix Kokeisl (mit Betriebsrat Jürgen Schamberger) will klare Obergrenzen für Mieten: „Der Lohn steigt nicht so stark“



Buchhändler Markus Schewcik (mit EZE-Betriebsrätin Elisabeth Weber): „Stärkere Kontrolle bei den Arbeitsbedingungen, das ist auf jeden Fall wichtig“



Xerox-Empfangsdame Natasa Lenhart-Gacic ist gegen eine Ausweitung der Arbeitszeit: „Die Regelung sollte bleiben, wie sie jetzt ist“

Nach neun Stunden auf der Baustelle ist man einfach erledigt.“

Nach der Arbeitszeit wird auf der Karte auch gefragt; weiters zu den Themen Lohn- und Sozialdumping, gleicher Lohn für gleiche Leistung für Frauen und Männer, klare Obergrenzen für Mieten, Digitalisierung und soziale Sicherheit.

W^eiter Unterstützung für Menschen, die ihre Arbeit verlieren – ohne dass sie ihr

Ersparnis hergeben müssen? Darum geht es bei der Frage zur sozialen Sicherheit. Dazu die Sekretärin Eva Schmöller bei der Station Altes Landgut: „Die Menschen sollen nicht auch noch auf ihr Ersparnis verzichten müssen.“

Ortswechsel. Im Kolpinghaus für betreutes Wohnen, wo Jürgen Schamberger Betriebsrat ist, treffen wir mitsamt Antwortkarte und Urne Beatrix Kokeisl. Auch die diplomierte Krankenschwester beteiligt sich am Dialog zu „Wie soll Arbeit?“. Ihr sind klare und wirkungsvolle Obergrenzen für Mieten wichtig: „Der

Lohn steigt nicht so stark.“ Weiter geht es zum Hauptbahnhof. Dort füllt der Buchhändler Markus Schewcik die Antwortkarte aus.

Lohn- und Sozialdumping ist eines der Themen, das Markus Schewcik aufstößt: „Stärkere Kontrolle bei den Arbeitsbedingungen, das ist auf jeden Fall wichtig.“ Generell meint der Buchhändler zum Mitgliederdialog: Es sei wichtig zu zeigen, dass die Arbeit-

nehmerInnen „nicht alles mit sich machen lassen“. Das bringt uns zur Firma Xerox im zweiten Bezirk. Auch der Empfangsdame Natasa Lenhart-Gacic ist eine Ausweitung der Arbeitszeit ein Dorn im Auge. „Die Regelung sollte bleiben, wie sie jetzt ist.“ Verständnis kommt von Xerox-Betriebsrätin Ingrid Pfeffer: „Die meisten bei uns haben einen All-in-Vertrag. Da ist es wichtig, dass die Arbeitszeiten nicht noch mehr ausgeweitet werden.“ ■ P.M., M.M.

Von Scheinfirmen bis teures Wohnen

Lesen Sie mehr zu den Themen des Mitgliederdialogs „Wie soll Arbeit?“. In diesem Heft.

- **Im Kampf gegen die Scheinfirmen:** Monate ohne Lohn und unversichert im Krankenhaus. Wie Scheinfirmen ArbeitnehmerInnen ausnutzen, zeigt der Fall eines Bauarbeiters. **Bitte umblättern!**
- **Wo ist Platz für uns?** Die Mieten steigen doppelt so schnell wie die Jahresinflation. Bezahlbare Wohnungen sind in Wien Mangelware. Ein Report vom aktuellen Wohnungsmarkt. **Seite 18**

www.wie-soll-arbeit.at

Im Kampf gegen die Scheinfirmen

Monate ohne Lohn und unversichert im Krankenhaus. Wie Scheinfirmen ArbeitnehmerInnen ausnutzen, zeigt der Fall des Spaniers Ismael Velazquez Romero.

Spanier und Portugiesen, die bei einer Firma in der Slowakei angestellt sind und auf einer Baustelle in Österreich arbeiten. Was auf den ersten Blick wie die Verwirklichung des europäischen Gedankens scheint, hat sich in Wahrheit als Albtraum für die Arbeitnehmer entpuppt. Noch heute, rund einhalb Jahre nach den Vorfällen, kommt Ismael Velazquez Romero in Rage, wenn er sich daran erinnert. Jetzt steht er vor den fertiggestellten Hochhäusern direkt beim Wiener Hauptbahnhof, wo er im September 2016 als Schaler zu arbeiten hatte. Was war passiert?

„Zu fünft mussten wir in einer Unterkunft von nur 20 Quadratmetern leben.“

Ismael Velazquez Romero, Bauarbeiter

sucht“, erzählt Velazquez Romero. Eine Firma mit Sitz in Bratislava hat ihm Arbeit bei einer Baustelle in Wien angeboten. Die Bedingungen, die der Spanier hier vorgefunden hat, sind – für ein Land wie Österreich – unvorstellbar. „Zu fünft mussten wir in einer Unterkunft von nur 20 Quadratmetern leben“, so der Arbeiter. Auch die Sicherheitsvorkehrungen auf der Baustelle waren haarsträubend. „Für Arbeiten in der Höhe fehlten die Ansnallvorrichtungen. Vor Arbeitsbeginn gab es nicht einmal medizinische Checks. Hat jemand Probleme mit dem Herz, hört und sieht jeder gut? Das alles wurde nicht untersucht“, ärgert sich Velazquez Romero.

Leeres Konto

Das dicke Ende kommt aber erst: Im November erhielten rund 30 Arbeiter plötzlich keinen Lohn mehr, auch im

Keine Sicherheit

„In Spanien gibt es wenig Jobs, daher habe ich im Internet nach Angeboten ge-



Bei der Arbeit hatte sich Velazquez Romero eine schwere Verletzung zugezogen. Erst nach fünf Stunden wurde er ärztlich versorgt



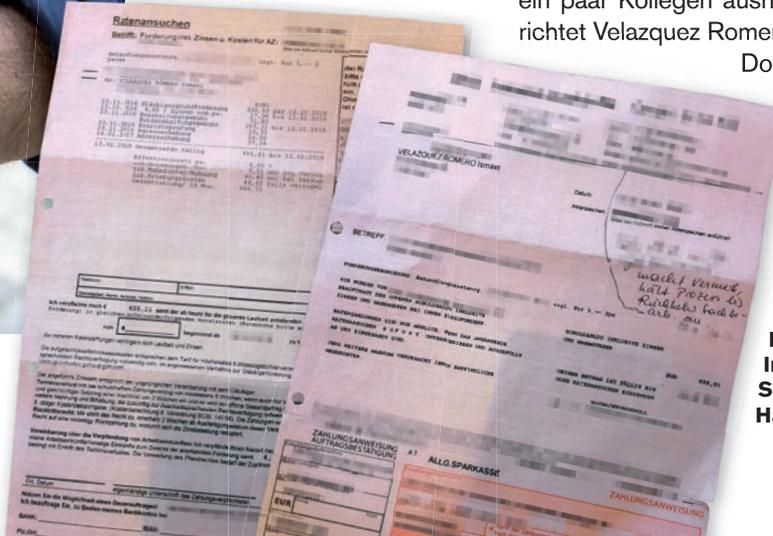
Alle Fotos: Erwin Schiuh

Ismael Velazquez Romero hat an den Hochhäusern beim Hauptbahnhof mitgebaut. Seinen Lohn dafür musste er aber erst einklagen

Dezember wurde nichts bezahlt. Mehr als 4.500 Euro an Lohn sind nach wie vor ausständig. „Viele konnten sich nicht einmal mehr etwas zu essen leisten, weil sie ihr gesamtes bisheriges Geld an ihre Familien in die Heimat geschickt haben. Wer noch Geld übrig hatte, hat sich ein Flugticket für die Heimreise gekauft. Ich selbst hatte noch ein wenig gespart und habe damit ein paar Kollegen aushelfen können“, berichtet Velazquez Romero.

Doch das war noch nicht alles. Als der Spanier bei einer Schaltungsarbeit ein

Vor kurzem flatterte Velazquez Romero die Forderung eines Inkassobüros für die Spitalskosten ins Haus





Brett schupfen will, bohrt sich dabei ein Nagel in seine Hand und reißt das Fleisch auf. Auf der Baustelle war nicht mehr als ein kleiner Erste-Hilfe-Koffer zu finden. Zusammen mit einem portugiesischen Kollegen, der im Gegensatz zum Verletzten ein paar Brocken Deutsch spricht, beginnt die Odyssee: Wie findet man in einem fremden Land das richtige Krankenhaus? Fünf Stunden hat es gedauert, bis Velazquez Romero endlich ärztlich versorgt war. Dass die Kosten dafür die Versicherung übernimmt, war für den Patienten in diesem Moment noch klar – er war ja seines Wissens ordnungsgemäß bei der slowakischen Firma angemeldet. Irrtum! Vor kurzem flatterte ihm die Forderung eines Inkassobüros ins Haus: 650 Euro sollen von ihm beglichen werden.

Tückisches Spiel mit Subfirmen

„Hier handelt es sich um keine echte, sondern eine Scheinentsendung. Die Firma in Bratislava wurde offensichtlich nur zum Schein gegründet, niemand hat je dort vor

Ort gearbeitet“, weiß Andrea Ebner-Pfeifer, Juristin der AK. Sie vertritt den Geschädigten, derzeit läuft ein Exekutionsverfahren gegen die Entsendefirma. „Das ist das alte Spiel mit Subfirmen, bei dem die Versicherten auf der Strecke bleiben“, erklärt

„Das ist das alte Spiel mit Subfirmen.“

Werner Pletzenauer,
AK Sozialversicherungsexperte

Werner Pletzenauer, Sozialversicherungsexperte der AK. Er hat einen Antrag auf Feststellung der inländischen Versicherungspflicht bei der Gebietskrankenkasse eingebracht. „Dieser Antrag müsste positiv für Velazquez Romero enden,

da keine echte Entsendung vorliegt“, so Pletzenauer.

Zumindest die Behandlungskosten könnten dem Spanier daher erstattet werden. Ob er auch den ausständigen Lohn erhält, ist noch offen. „Ich mache das öffentlich – nicht nur für mich, sondern auch für meine Kollegen, die mit mir auf der Baustelle gearbeitet haben. Wir brauchen bessere Arbeitsbedingungen und einheitliche Arbeitsregeln europaweit“, fordert Ismael Velazquez Romero. ■

MARKUS MITTERMÜLLER



Sagen Sie, was Ihnen wichtig ist!

Lohn- und Sozialdumping: Sollen Firmen, die sich bei Löhnen und Arbeitsbedingungen nicht an die bei uns geltenden Regeln halten, stärker kontrolliert und bestraft werden? Mitmachen auf www.wie-soll-arbeit.at

Das hilft gegen Lohndumping

■ **Nur 54 Prozent der Vergaben in Österreich** erfolgen nach dem Bestbieterprinzip, so eine Wifo-Studie. „Das heißt, bei 46 Prozent zählt ausschließlich der Preis“, erklärt Thomas Moldaschl vom Wirtschaftsreferat der Gewerkschaft vda.

■ **Die Folge: Lohndumping auf Kosten der ArbeiterInnen und Angestellten.**

Speziell in den Branchen Sicherheit, Reinigung und Personenverkehr sind die Kosten für den Personalaufwand hoch. „Daher braucht es bessere Kriterien bei der Vergabe. Der Preiswettbewerb darf nicht auf dem Rücken der Beschäftigten laufen“, so der Experte.

■ **Das Problem sind Subunternehmerketten:** Es ist gängige Praxis, dass im Baubereich Aufträge an andere Unternehmen weitervergeben werden und diese dann den Auftrag oder Teile davon wieder weitervergeben. Irgendwann landet der Auftrag bei einer unseriösen Firma, die die ArbeiterInnen und die öffentlichen Abgaben nicht mehr zahlt und in Konkurs geht. Daher muss zumindest bei öffentlichen Auftragsvergaben die Unternehmenskette auf zwei Ebenen beschränkt werden.



Foto: picturestock.com / Westend61 / lyza

Gut betreut bei der Ausbildung im Betrieb: Das gibt es derzeit nur für zwei von drei Lehrlingen. Gewerkschaftsbund, Gewerkschaftsjugend und AK fordern mehr Qualität

Nie wieder Hilfskraft

Lehrlinge sollen etwas lernen. Aber noch passen die Ausbildungsbedingungen für ein Drittel der Lehrlinge nicht.

Die Bundesregierung möchte die Lehrausbildung in den Betrieben „durch eine Imagekampagne“ aufwerten. Doch nur mit Werbespots wird das nicht gehen, zeigt der zweite Lehrlingsmonitor von ÖGB, Gewerkschaftsjugend und AK. Jede/r dritte Lehrling ist im Betrieb unzufrieden.

Verbotene Überstunden

Für den Lehrlingsmonitor wurden mehr als 6.000 Lehrlinge im dritten Lehrjahr befragt. Fast ein Drittel der Befragten sagt, es würde den Ausbilder, die Ausbilderin nie oder nur selten im Betrieb

sehen. Zwei von fünf sagen, sie würden kaum oder gar keine Rückmeldung über ihre Ausbildungsleistung bekommen. Und mehr als ein Drittel der unter 18-Jährigen muss Überstunden machen – obwohl das für sie verboten ist.

ÖGB, Gewerkschaftsjugend und AK haben ein Programm für die Lehrlinge. Sie wollen die gesetzliche Einführung eines Qualitätsmanagements für die Ausbildung, die Zertifizierung von Lehrbetrieben auf Grund von Qualitätsnormen – und während der Ausbildung soll es einen Kompetenzcheck plus Feedback an die Lehrlinge geben. ■ P.M.

Weniger Schutz im Betrieb

Unfaire Firmen könnten demnächst billiger davonkommen.

Noch ist es in Österreich nicht egal, ob eine Firma einen Beschäftigten unerlaubt am Wochenende zur Arbeit einteilt oder gleich mehrere hundert. Durch das so genannte Kumulationsprinzip sind Strafen für die Verletzung von Vorschriften umso höher, je mehr ArbeitnehmerInnen betroffen sind.

Die Bundesregierung plant eine „grundlegende Überarbeitung“ der bisherigen Regeln. So steht es in einem Papier, das im Ministerrat vorgelegt wurde. Die AK ist dagegen. Schließlich wird derzeit bei der Strafhöhe indirekt berücksichtigt,

wie hoch der Gewinn einer Firma durch illegales Verhalten ist. Und die Abschaffung des Kumulationsprinzips wäre ein Freibrief vor allem für große Unternehmen, die sich durch strafbares Verhalten unfaire Vorteile verschaffen wollen.

Gegen Mini-Strafen

Gesprächsbereit ist die AK bei Härtefällen. Darüber gibt es auch bereits eine Einigung mit der Wirtschaftskammer. Aber, so die AK Position, es dürfe nicht sein, dass sich Unternehmen mit einem Griff in die Portokassa freikaufen. ■ P.M.

Die kalte Progression

Die kalte Progression kommt dadurch zustande, dass bei inflationsbedingten Lohnanpassungen die effektive Steuerlast ansteigt. Man zahlt also mehr Steuern, ohne dass man sich mehr leisten kann. Verdient man beispielsweise 18.000 Euro im Jahr, fällt man durch eine Lohnerhöhung in die nächsthöhere Steuerklasse. So hat man zwar die Lohnerhöhung zur Abgeltung der Teuerung bekommen, zahlt aber gleichzeitig mehr Steuern.

Geringe und mittlere Einkommen

Von der kalten Progression sind vor allem Menschen mit geringen und mittleren Einkommen betroffen. Sie geben einen höheren Anteil ihres Einkommens für Preistreiber wie Lebensmittel und Mieten aus. Eine gerechte Abgeltung der kalten Progression muss daher geringe und mittlere Einkommen stärker entlasten. Das geht aber nicht mit einer automatischen Anhebung der Steuerstufen für alle Einkommensklassen, wie sie jetzt im Gespräch ist.

Zielgerichteter Ausgleich

Ein blinder Automatismus, der die Steuerstufen einheitlich anhebt, würde von unten nach oben umverteilen. Die AK fordert stattdessen eine Selbstbindung der Politik: Ab fünf Prozent Inflation, das ist in der Regel alle zwei bis drei Jahre der Fall, hat die Bundesregierung einen Vorschlag zum Ausgleich der kalten Progression vorzulegen und umzusetzen, zielgerichtet zur Entlastung kleiner und mittlerer Einkommen.



Dominik Bernhofer
Leiter der
AK Steuerpolitik



Foto: Christian Fischer

Beim Arbeitsmarktservice. VertreterInnen der Arbeitssuchenden entscheiden im AMS mit. Die Regierung will das „prüfen“

Wer zahlt, muss auch mitbestimmen

Die Regierung will das Arbeitsmarktservice umbauen. Die Arbeiterkammer sieht das kritisch.

Erst tauchte ein interner Bericht aus dem Arbeitsmarktservice in den Medien auf, wonach sich BetreuerInnen mit manchen Flüchtlingen schwer tun. Dann sagte der Bundeskanzler, das sei „alarmierend“. Und er setzte nach: Das Arbeitsmarktservice werde „reformiert“, seine Geschäftsführer müssten zu einem Gespräch mit Regierungsvertretern kommen.

AK Präsident Rudi Kaske hat dafür kein Verständnis: Mit dem Bericht komme die Geschäftsführung des AMS „ihrer Aufgabe für ein verantwortungsvolles Management nach“. Und der AK Präsident kritisiert, dass die Regierung die Rolle der Sozialpartner im AMS „prüfen“ will.

Regierung will alles

Derzeit sind im Verwaltungsrat des Arbeitsmarktservice die Bundesregierung, die Arbeiterkammer, der Gewerkschaftsbund, die Wirtschaftskammer und die Industriellenvereinigung vertreten. Sie entscheiden, was für die Arbeitssuchenden getan wird. Grund: Die Mittel des Arbeitsmarktservice kommen zum überwiegenden

Teil aus Versicherungsbeiträgen der ArbeitnehmerInnen und der Unternehmen.

Deshalb würde es Kaske nicht für gerechtfertigt halten, wenn die Regierung im Arbeitsmarktservice allein das Sagen haben will: „Sie bringt nur zwölf Prozent ein, will aber 100 Prozent Einfluss. Wer zahlt, muss aber auch mitbestimmen können.“

Mehr für Arbeit tun

Im März ging es auch darum, wie viel Geld das Arbeitsmarktservice für die Arbeitssuchenden hat. Ursprünglich plante die Bundesregierung, die Mittel für Arbeitsmarktförderung um 600 Millionen Euro zu kürzen. Die AK kritisierte das als kurzfristig – gerade jetzt, wo die Wirtschaft wächst, muss geschaut werden, dass alle wieder Arbeit bekommen können.

Erfolg der AK: Maßnahmen zur Jugend- und zur Fachkräfteausbildung werden weiter finanziert. Die AK kritisiert weiterhin, dass die Aktion 20.000 für die Beschäftigung Älterer gestrichen und das Budget zur Integration anerkannter Flüchtlinge stark gekürzt wurde (mehr im Kasten). ■ P.M.

Vertane Chancen beim Budget

Der Finanzminister hat einen Budgetentwurf vorgelegt, bei dem die Budget-ExpertInnen der Arbeiterkammer kritisieren, dass in wesentlichen Punkten Zukunftschancen vertan werden.

■ **Arbeit:** Die gute Konjunktur führt zu stark steigender Beschäftigung. Das müsste für eine deutliche Senkung der Arbeitslosigkeit genutzt werden. Tatsächlich werden aber Programme gekürzt, durch die viele erst eine Chance hätten – die Aktion 20.000 für ältere Arbeitssuchende, die Mittel für die Integration von Flüchtlingen. Durchsetzen konnten AK und Gewerkschaft aber, dass Jugend- und Fachkräfteausbildung weiter gefördert werden.

■ **Bildung:** Der Ausbau der Ganztagschulen kommt langsamer, als bisher festgelegt war. Das macht es für viele Eltern schwieriger, Beruf und Familie zu vereinbaren, und für die Kinder bedeutet das geringere Bildungschancen.

■ **Wohnen, öffentlicher Verkehr:** Die Bundesregierung will die Haftung für die geplante Wohnbauinvestitionsbank zur Finanzierung günstiger Neubauten auf die Bundesländer übertragen. Damit wird das Projekt zumindest verzögert. Und die Bahn-Investitionen bis 2022 sollen um 2 Mrd. Euro gekürzt werden. Das geht auf Kosten von PendlerInnen und Beschäftigung beim Bahnbau.



Foto: Christian Fischer

Mit dem Zug in die Arbeit: Verbesserungen werden verschoben



Foto: Christian Fischer

Sie prüfen das Kleingedruckte und klagen, wenn Klauseln sittenwidrig sind – das Konsumenten-Klagsteam: Martina Zaglitsch, Robert Panowitz, Margit Handschmann und Gabriele Zgubic (v. l.)

Erfolgreich geklagt!

Die AK KonsumentenschützerInnen haben im Vorjahr knapp zwölf Millionen Euro für die KonsumentInnen herausgeholt.

Zu viel bezahlte Kreditzinsen, zu lange Kündigungsfristen im Handyvertrag ..., die Liste von unfairen Praktiken ist lang. Und es gehört zum täglichen Brot der KonsumentenschützerInnen, allgemeine Geschäftsbedingungen von Unternehmen unter die Lupe zu nehmen. Dabei werden oft gesetzes- oder sittenwidrige Klauseln eingeklagt. Die Klagen richten sich gegen Unternehmen aller Branchen, etwa Banken, Telekomunternehmen, Versicherungen, Immo-MaklerInnen.

Knapp zwölf Millionen

Die AK führt auch Musterverfahren in Einzelfällen oder bei Verstößen gegen das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb. Die Bilanz aus 2017 kann sich sehen lassen: Die KonsumentenschützerInnen haben erfolgreiche und wichtige Urteile erzielt. Sie haben knapp zwölf Millionen Euro für die KonsumentInnen zurückgeholt. Und sie erreichen wegweisende Urteile: So gilt jetzt für Handyverträge, die vor dem 26. Februar 2016 abgeschlossen wurden, eine Kündigungsfrist von einem Monat. Anfangs hatten die Han-

dyfirmen auf drei Monate beharrt, bis die AK erfolgreich klagte. Oder wenn bei Krediten der Referenzzins negativ ist, muss das berücksichtigt werden. So entschied der Oberste Gerichtshof (OGH) in einem Verfahren, das der Verein für Konsumenteninformation (VKI) im Auftrag der AK Tirol geführt hat. Insgesamt müssen die Banken etwa 350 Millionen Euro zurückzahlen.

Rechte weiter stärken

Egal, wo KonsumentInnen der Schuh drückt, die KonsumentenschützerInnen bleiben am Ball. „Ein guter Schutz ist wichtig“, sagt Gabriele Zgubic, Leiterin der AK Konsumentenpolitik. „Gerade durch die zunehmende Komplexität von Wirtschaft und Gesellschaft und weil Firmen sehr einfallsreich sind und immer wieder mit neuen Tricks kommen, müssen Konsumentenrechte kontinuierlich angepasst werden“, so Zgubic. „Unsere Bilanz zeigt: Es braucht gesetzliche Regeln für Sammelklagen und Musterverfahren, um Konsumenten-Rechte besser durchzusetzen. Auch eine Insolvenzschutzung für Airlines wäre dringend nötig.“ ■ D.S.

AK Erfolg I

Video-Abos gelten auch im Urlaubsland

Unternehmen bekommen in der EU schnell die grenzenlose Freiheit, für KonsumentInnen heißt es oft: „Bitte warten.“ Das galt bis 30. März auch für NutzerInnen von kostenpflichtigen Online-Streaming-Diensten, also von Video-Abos bei Amazon Prime, Netflix, Sky oder Spotify. Die AbonentInnen konnten die Dienste nicht oder nur eingeschränkt nutzen, wenn sie in einem anderen EU-Land waren. Solche Einschränkungen kritisiert die Arbeiterkammer immer wieder. Seit 1. April gibt es bei den Streaming-Diensten Verbesserungen: Inhalte, die die NutzerInnen daheim sehen können, müssen ihnen jetzt auch im EU-Ausland zur Verfügung gestellt werden. Wobei: Für Gratis-Dienste gilt das nicht.

AK Erfolg II

Qualifikationsplan bringt neue Chancen

Die Stadt Wien hat den Qualifikationsplan zur Unterstützung von ArbeitnehmerInnen beim Weiterlernen bis 2030 verlängert. Mit dabei ist die AK. Sie erreichte, dass laut Plan insbesondere auch ArbeitnehmerInnen unterstützt werden, die beim Wandel der Arbeitswelt durch die so genannte Digitalisierung mithalten müssen. Unterstützt werden sollen jetzt auch WienerInnen, die zusätzlich zu einer Lehre oder der Matura einen weiteren Bildungsabschluss machen. AK Präsident Rudi Kaske: „Digitalisierung ist gestaltbar, und die Menschen können darauf vorbereitet werden.“



Foto: David Bohmann / FID

Präsentierten Qualifikationsplan: StadträtInnen Frauenberger, Czernohorszky, AK Kaske, Stadträtin Brauner, ÖGB Foglar, WK-Ruck, IV-Hesoun (v. l.)

BESSER IM JOB

Mein neues Leben

„Unter Spannung“

Nikola Djekovic griff statt zum Kochlöffel zum LötKolben. Jetzt macht er den Werkmeister in Elektrotechnik.



Foto: Thomas Lehmann

„Früher wollte ich eigentlich Koch werden. Aber dann hat mich die Elektrotechnik immer mehr interessiert, und ich habe mit der Lehre in einer kleinen Firma in Niederösterreich begonnen. Es ist ein Drei-Mann-Betrieb, und wir machen dort alles – von Photovoltaik über Hausinstallationen bis zu SAT-Anlagen.

Das macht mir bis heute Spaß. Aber ich bin draufgekommen, dass ich eine fundiertere Ausbildung möchte. Von einem Freund habe ich vom Fachkräftestipendium erfahren (für Erwachsene, die eine volle Ausbildung in einem Mangelberuf machen, Anm.). Ich habe mich beim AMS dafür beworben und habe die Chance bekommen.

Jetzt besuche ich seit September die Technisch-Gewerbliche Abendschule des BFI Wien, um Werkmeister zu wer-

den. Mit der Ausbildung kann ich mich später auch selbstständig machen. Mit meinen 20 Jahren bin ich der Jüngste in der Klasse. Der Unterricht startet um 17.30 und dauert bis 20.45 Uhr. Ich lerne viel Neues dazu, wie zum Beispiel über elektrische Maschinen oder elektrische Messtechnik.

Neben der Ausbildung darf man noch geringfügig arbeiten. Das werde ich künftig auch in meinem bisherigen Betrieb tun. Die Kollegen und vor allem der Chef freuen sich, dass ich mich weiterqualifiziere. Mein Chef ist selbst Meister und hofft, dass ich vielleicht einmal sein Nachfolger werde, wenn er in Pension geht.

Oder ich gründe meinen eigenen Betrieb. Dann spezialisiere ich mich auf das Thema Photovoltaik, das interessiert mich sehr. Hier gibt es immer wieder neue Entwicklungen, das ist die Zukunft.



Die Info-Nummern der AK Wien

Telefon-Info Mo bis Fr, 8–15.45 Uhr, für die kurze Auskunft über Recht, Geld, Schutz bei der Arbeit.

Wählen Sie 01 / 501 65 -

zum Arbeitsrecht	1201
zur Elternkarenz	1201
zum Lehrlings- und Jugendschutz	1201
zur Steuer	1207
zur Pensions-, Kranken-, Unfallversicherung	1204
für KonsumentInnen (8–12 Uhr)	1209
Sicherheit, Gesundheit und Arbeit	1208
Insolvenzen (Mo bis Do, 8–14 Uhr)	1342

Brauchen Sie persönliche Beratung?

Terminvereinbarung Mo bis Fr, 8–13.45 Uhr, wenn Ihre Ansprüche nachgerechnet werden müssen oder Sie mehr Infos brauchen.

Wählen Sie 01 / 501 65 -

für Arbeitsrecht	1341
für Elternkarenz	1341
für Lehrlings- und Jugendschutz	1341
für Steuer	1341
für Pensions-, Kranken-, Unfallversicherung	1341
Sicherheit, Gesundheit und Arbeit	1208
Insolvenzen (Mo bis Do, 8–14 Uhr)	1342

aufgezeichnet von Markus Mittermüller

MEHR Infos zum Fachkräftestipendium beim Arbeitsservice, www.ams.at

Schwer heben – leicht gemacht

Von Gesundheits- und KrankenpflegerInnen bis zum Bauarbeiter: Sie alle leisten schwere Arbeit. Mit Hilfstechniken geht es leichter.

Vorsichtig legt Josef den Arm der im Bett liegenden Patientin hinter ihren Kopf. Wobei: Die Patientin ist in diesem Fall die diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegerin Katharina. Josef ist Pflegeassistent. Beide arbeiten im Weißen Hof in Klosterneuburg, dem Rehabilitationszentrum der Allgemeinen Unfallversicherungsanstalt. Sie haben eine Technik, die schweres Heben von PatientInnen leichter macht.

Die Beine der „Patientin“ Katharina werden angewinkelt und leicht seitlich gedreht. Auch ihren anderen Arm bringt Josef in eine neue Position – von seitlich der Hüfte hin zum Bauch. „Jetzt ist ein Großteil des Gewichtes schon in richtiger Position. Auch der eine Arm, der das Umdrehen der Patientin

erschwert hätte, liegt jetzt gut“, erklärt Josef. Dann legt er seinen Arm unter Katharina, und ohne große Mühe wird sie auf den Bauch gedreht. „Sowohl für sie als auch für mich ist das schonend“, sagt Josef.

Die Methode, die er verwendet, nennt sich Kinästhetik. Sie entlastet das Pflegepersonal und die PatientInnen – und ist nur ein Beispiel, wie schwere Arbeit durch spezielle Techniken erleichtert werden kann.

„Die Bandscheibe muss in Bewegung bleiben. Wenn man zu lange sitzt, kann es Beschwerden machen.“

Opel-Angestellte Marion Redl hat einen verstellbaren Schreibtisch.

Bei Hof sehr gut ausgestattet. „Beim Transport verwenden wir meistens Rutschbretter. So kann man den Patienten leichter aus dem Rollstuhl ins Auto setzen oder umgekehrt“, sagt Katharina. Es gibt viele Trage- und Hebehilfen mit Motor. Katharina: „Wir verwenden in manchen Situationen einen Lifter. Er hilft uns bei schweren Patienten.“

Die Ausstattung von Arbeitsplätzen mit technischen Hilfsmitteln haben bei den ExpertInnen für ArbeitnehmerInnenschutz einen Namen: Verhältnisprävention. Damit ist die menschengerechte Gestaltung der Arbeit gemeint. Das sorgt für

weniger Gefährdungen und Belastungen. Egal, ob körperlich anstrengende Arbeit oder Tätigkeiten im Sitzen – verhältnispräventive Maßnahmen sind in allen Bereichen der Arbeitswelt sinnvoll.

Im Büro, wo die meisten fast den ganzen Tag im Sessel sitzen, leistet die Bandscheibe Schwerarbeit. Marion Redl, Projektadministratorin bei Opel in Aspern, hat das am eigenen Körper erfahren.

Für die Bandscheibe

„Unsere Bandscheibe muss in Bewegung bleiben. Wenn man zu lange und falsch sitzt, kann es zu Beschwerden kommen“, sagt Opel-Angestellte Marion Redl. Sie selbst hatte einen Bandscheibenvorfall. Sie hielt Rücksprache mit der Firma, die umgehend reagierte.

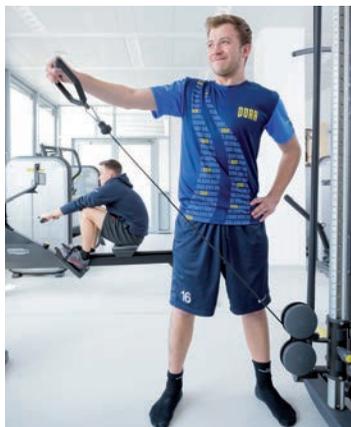
„Für mich und einige andere Kollegen, die ähnliche Probleme haben, wurden höhenverstellbare Tische angeschafft“, sagt Marion. Je nachdem ob sie stehen oder sitzen mag, positioniert sie den Tisch so, dass ihre Rückenbeschwerden gemildert werden. Dazu gehören auch eine Fußstüt-



Alle Fotos: Thomas Lehmann



Opel-Angestellte Marion Redl: Verstellbarer Schreibtisch schont Bandscheiben



Porr-Angestellter Günter Graner: erholt sich im Fitnessraum für die Beschäftigten



Weniger Belastung:
Pflegeassistent Josef bewegt
PatientInnen mit
Methoden, die schonend für
Pflegernde und Gepflegte sind



Ein motorisierter Lifter macht's leichter:
Gesundheits- und Krankenpflegerin
Katharina zeigt das Gerät

ze und ein Pult. Marion: „Wenn ich etwas abtippen muss, dann lege ich das Heft vor mich auf das Pult hin.“

Gemeinsam trainieren

Die Porr, eines der führenden Bauunternehmen, legt großen Wert auf die Ergonomie der Arbeitsplätze. Neben vielen anderen gesundheitsfördernden Maßnahmen hat

sie im März einen Bewegungs- und einen Geräteraum für die Beschäftigten eröffnet.

Darüber freut sich auch Günter Graner, kaufmännischer Angestellter bei Porr: „Wir sitzen den ganzen Tag konzentriert bei unserer Arbeit. In den Trainingsräumen gibt es dann auch die Möglichkeit, sich in etwas lockerer Umgebung besser kennenzulernen.“ ■ SINIŠA PUKTALOVIĆ

Erste Hilfe

Die Firma muss darauf schauen dass Sie durch die Belastung in der Arbeit etwa durch schweres Heben oder unergonomische Arbeitsplätze nicht krank werden.

- **Bei körperlich anstrengendem Beruf:** Machen Sie regelmäßig Pause zwischen immer gleichen Bewegungen oder sorgen Sie für Abwechslung. Achten Sie beim Heben auf die richtige Körperhaltung.

- **Wenn Sie viel sitzen müssen:** Versuchen Sie, Arbeiten auch im Stehen zu erledigen. Bauen Sie bewusst Bewegungen in ihren Arbeitsalltag ein.

MEHR [wien.arbeiterkammer.at/
gesundimbetrieb](http://wien.arbeiterkammer.at/gesundimbetrieb)



Weniger körperliche Belastung im Job: Dafür kann einiges getan werden

Gutes Gerät kann den Körper schonen

Egal, ob bei schwerer Arbeit oder bei dauerndem Sitzen im Büro: Technik kann helfen.

Muskel- und Skelettprobleme gehören bei den arbeitsbedingten Erkrankungen zu den Spitzenreitern. Dabei ließe sich dem oft vorbeugen.

- **„Wir fordern eine Verordnung zur manuellen Handhabung von Lasten“**, sagt AK ArbeitnehmerInnenschutzlerin Hildegard Weinke. „In der Verordnung sollen verbindliche Grenzwerte für das Bewegen von

Lasten festgesetzt werden; Obergrenzen für Gesamtlasten innerhalb der Tagesarbeitszeit sollen berücksichtigt werden.“

- **Hebe- und Transporthilfen jeglicher Art** müssen öfter zum Einsatz kommen. Weinke: „Das sind zum Beispiel Hubtische, Scherenwagen oder Vakuumsauger, beispielsweise beim Verlegen von

Pflastersteinen oder beim Glascheibentransport.“

- **Im Büro kann es zu körperlichen Problemen führen**, wenn ArbeitnehmerInnen den ganzen Tag nur am Computer sitzen und so gut wie nie aufstehen. Helfen können zum Beispiel Schreibtische, die in der Höhe verstellbar sind. Öfter aufstehen tut gut.

Tipp Michael Winkler

AK ARBEITSRECHTSEXPERTE



Elternteilzeit: Das gilt

■ **Elternteilzeit** kann bis zum 7. Lebensjahr des Kindes oder einem späteren Schuleintritt dauern.

■ **Voraussetzung für Ihr Recht auf Elternteilzeit:** Sie leben mit dem Kind im gemeinsamen Haushalt oder haben die Obsorge. Sie arbeiten seit 3 Jahren im Betrieb, und der Betrieb hat mehr als 20 Beschäftigte. Bei kürzerer Beschäftigungsdauer oder kleineren Betrieben können Sie versuchen, eine einvernehmliche Regelung mit der Firma zu finden.

■ **Ihr Kündigungsschutz** beginnt ab Bekanntgabe der beabsichtigten Elternteilzeit, frühestens aber 4 Monate vor Antritt der Elternteilzeit. Er dauert bis 4 Wochen nach Ende der Elternteilzeit, längstens jedoch bis 4 Wochen nach dem 4. Geburtstag des Kindes.

■ **Für Eltern von Kindern, die nach dem 1. Jänner 2016 geboren sind, gilt:** Die Elternteilzeit muss die bisherige wöchentliche Normalarbeitszeit um mindestens ein Fünftel verringern. Es müssen aber mindestens 12 Stunden pro Woche gearbeitet werden.

Im Herbst studieren Jetzt anmelden

Wenn Sie im Herbst ein Studium beginnen möchten, müssen Sie sich oft jetzt schon anmelden.

Fachhochschulen bieten viele Studien auch berufsbegleitend an. Infos über Bewerbungsfristen, die meist bis Mitte Mai laufen, Aufnahmeverfahren etc. finden Sie auf der Homepage der jeweiligen FH.

Universitäten: Bei Fächern wie Wirtschaft, Psychologie, Informatik oder Lehramt gibt es ebenfalls spezielle Zugangsregeln mit Bewerbungsfristen und Aufnahmeverfahren. Genaue Infos erhalten Sie bei der jeweiligen Universität. Jetzt draufschauen, damit Sie keine Frist versäumen.

Foto: picturestock.com / laif / H.-B. Huber



Zeit fürs Kind, Zeit für den Beruf: Die Elternteilzeit bietet vielen Beschäftigten die Chance dazu

Zeit für Job und Kind

Andrea T. wollte 2 Jahre lang kürzer arbeiten, um mehr Zeit für ihre Tochter zu haben. Die AK half, die Elternteilzeit durchzusetzen.

Für Andrea T. war klar: Nach der Geburt ihrer Tochter würde sie 2 Jahre lang weniger arbeiten, um mehr Zeit fürs Kind zu haben. Die Büroangestellte erkundigte sich bei ihrem Chef, ob dieser einer Reduktion ihrer Arbeitszeit zustimmen würde. „Keine Chance“, sagte dieser zunächst. Doch Andrea T. fragte bei der Arbeiterkammer nach, ob es nicht doch eine Möglichkeit gibt, mehr Zeit für ihre Tochter zu haben, ohne den Job aufzugeben. Michael Winkler, Arbeitsrechtsexperte der AK Wien, wusste Rat: „Sie haben ein Recht auf Elternteilzeit, wenn Sie in einem Betrieb arbeiten, der mehr als 20 Be-

schäftigte hat, und wenn Sie vorher 3 Jahre ununterbrochen in diesem Betrieb gearbeitet haben.“ Wichtig sind auch die Fristen: Die Meldung muss schriftlich spätestens 3 Monate vor dem gewünschten Antrittszeitpunkt beim Arbeitgeber eingelangt sein. Mit Hilfe der AK Wien meldete Andrea T. ihre Elternteilzeit an und konnte anschließend ihre Arbeitszeit mit der Betreuung ihrer Tochter kombinieren: In den nächsten 2 Jahren arbeitet sie täglich nur bis 13 statt bis 16 Uhr und hat so die Nachmittage frei für ihre Tochter. Ihren Posten als Chef-Assistentin konnte sie dennoch behalten.



**HIER BILDEN SICH
NEUE CHANCEN!**



BILDUNG. FREUDE INKLUSIVE.

Zertifizierte(r) FachtrainerIn | Diplomlehrgang

Infoabend: 09.04.2018 | Starts: 04.05., 07.05. und 25.06.2018

Facility Management | Diplomlehrgang

Infoabend: 16.5.2018 | Start: 18.10.2018

Online-Marketing

Start: 28.05.2018

Softwareentwicklung mit C#.NET oder Java

Start: 05.06.2018

Projektmanagement in Non-Profit-Organisationen

Start: 11.06.2018

Weitere Informationen erhalten Sie unter www.bfi.wien oder telefonisch +43 1 811 78-10100



Planen Sie die Karriere

Den Berufseinstieg schaffen, und dann läuft es schon – das war gestern. Sie können trotzdem einiges tun.

Karriereplanung ist nicht nur etwas für die, die schon auf dem steilen Weg nach oben sind. Jeder kann sich im Beruf weiterentwickeln. Wer keinen Lehrabschluss hat, aber schon lange einschlägig in einer Branche arbeitet, kann sich vielleicht durch das Nachholen eines Lehrabschlusses bessere Arbeitsmarktchancen oder Verdienstmöglichkeiten sichern.

■ **Setzen Sie sich Ziele.** Verkürzen Sie den Zeitraum. Was machen Sie in den nächsten zwei Jahren und wie können Sie das Geleistete nutzen, um in der Firma oder in der Branche voranzukommen?

■ **Viele messen ihren Erfolg auch am Gehalt.** Mit wachsender Berufserfahrung und steigender Gehaltseinstufung erhöhen sich meist auch Ihre Aufgaben in der Firma. Wenn das für Sie eine spannende Herausforderung ist, vergleichen Sie: Was verdienen KollegInnen in ähnlicher Position in Ihrer Firma, was wird in anderen Firmen bezahlt? Einen Anhaltspunkt bieten auch Stelleninserate, in denen eine Gehaltsangabe vorgeschrieben ist. Wenn Ihre Firma einen Einkommensbericht nach dem Gleichbehandlungsgesetz erstellt, bietet dieser wertvolle Anhaltspunkte.

■ **Sie wünschen sich Familienzuwachs?** Beraten Sie mit Ihrem Partner, Ihrer Partnerin, wer wann in Karenz geht,



Foto: picturedesk.com / Westend61 / Uwe Umstätter

Vorwärtskommen im Beruf: Vorausplanung hilft weiter

und planen Sie berufliche Auszeiten frühzeitig. Dazu gehört auch, dass Sie den Wiedereinstieg im Auge behalten und in der Karenz Kontakt mit der Firma halten. Auch die Firma muss Sie über wichtige Entwicklungen auf dem Laufenden halten.

■ **Gibt es eine Weiterbildung,** die in Ihrer Branche vielversprechend ist? Sprechen Sie das beim nächsten Mitarbeitergespräch an. Vielleicht ist es gerade für Ihre Firma interessant, dass Sie sich weiterbilden. Weiterbildungen kosten oft etwas. Vielleicht beteiligt sich die Firma daran. Vielleicht kommt für Sie eine Bildungskarenz in Frage. Die AK bietet Ihnen mit dem AK Bildungsgutschein Unterstützung für bestimmte Kurse.

MEHR unter wien.arbeiterkammer.at/bildungsgutschein

Tipp Petra Streithofer

AK ARBEITNEHMERINNENSCHUTZ



Mehr Schutz für Nichtraucher

■ **Ab 1. Mai** gelten schärfere Bestimmungen beim Nichtraucherschutz in den Betrieben. Wenn auch nur eine Nichtraucherin oder ein Nichtraucher in der Firma beschäftigt ist, darf in dem Gebäude, in dem er oder sie beschäftigt ist, nicht mehr geraucht werden. Das gilt für KollegInnen ebenso wie für Vorgesetzte oder Chefinnen und Chefs. In Firmen, in denen nur RaucherInnen arbeiten, darf auch weiterhin in der Arbeitsstätte geraucht werden, sofern dort kein Kundenverkehr herrscht.

■ **Die Ausnahme:** Wenn ein spezieller Raucherraum im Gebäude eingerichtet wird, ist Rauchen dort erlaubt. Dieser Raucherraum darf kein Arbeitsraum oder Aufenthaltsraum für alle sein, sondern sollte nur für die Rauchpausen genutzt werden. Diese Bestimmungen gelten auch für E-Zigaretten.

■ **Bisher war Rauchen** in einem Bürozimmer oder einer Werkstatt, wo nur RaucherInnen beschäftigt waren, gestattet. Diese „Rauchbüros“ oder „Raucher-Werkstätten“ sind nicht mehr erlaubt.

■ **In vielen Firmen** aber vereinbaren Betriebsräte oder die Beschäftigten selbst mit der Firma klare Regeln zu Rauchpausen.



InfoDay

Di, 24. April
16-19 Uhr

INFORMIEREN BEWERBEN STUDIERN

Komm' zum **InfoDay** am **24. April** an die **FH des BFI Wien** und finde hier Dein Wirtschaftsstudium!

www.fh-vie.ac.at



FACHHOCHSCHULE DES BFI WIEN



Foto: Erwin Schuh



Steuerberaterin Alexandra Patzer und der Leiter der AK Steuerabteilung, Dominik Bernhofer: kostenlose AK Info-Veranstaltungen zum Thema Steuern unter dem Titel „Steuerrecht kompakt“

Hol dir dein Geld zurück

Die AK hat an den „Steuerspartagen“ über 1.100 Beschäftigte beraten. In Info-Veranstaltungen gibt's weitere Tipps.

Rund 350 Euro: So viel holen sich Beschäftigte im Schnitt an zu viel gezahlten Steuern mit der ArbeitnehmerInnenveranlagung vom Finanzamt zurück. Das Finanzamt bietet eine automatische Veranlagung für alle an. Die lohnt sich vor allem für Menschen mit kleinem Einkommen. „Wer über der Steuergrenze verdient und mehr als Spenden absetzen kann, sollte die ArbeitnehmerInnen-Veranlagung weiter selbst machen“, sagt der Leiter der AK Steuerabteilung, Dominik Bernhofer.

Die AK SteuerexpertInnen haben im Frühjahr an speziellen „Steuerspartagen“ zwei Wochen lang über 1.100 AK Mitglieder beim Ausfüllen der Steuerveranlagung beraten. Darüber hinaus gibt es laufend Steuerberatung bei der AK. In drei kostenlosen Info-Veranstaltungen geben AK SteuerexpertInnen und die Steuerberaterin Alexandra Patzer grundlegende Tipps: Es gibt jetzt eine automatische Steuerveranlagung. Muss man da noch selbst etwas tun? Was steht Ihnen mit dem neuen Familienbonus zu? Was

müssen Sie beachten, wenn Sie zwei Einkommen haben? Die Vorträge bieten einen guten Überblick. Wer ganz spezielle Fragen hat, kann wie immer einen persönlichen Beratungstermin vereinbaren. ■ u.B.

„Steuerrecht kompakt“

■ **25. April 2018:** Automatische Arbeitnehmerveranlagung. Muss ich jetzt noch etwas tun? Technisch-Gewerbliche Abendschule (TGA), Plösslgasse 13, 1040 Wien

■ **29. Mai 2018:** Zuverdienst und Steuern: Was muss ich beachten, wenn ich zwei Einkommen habe? AK Bildungszentrum, Theresianumgasse 16–18, 1040 Wien

Beide Veranstaltungen beginnen um 18 Uhr und sind kostenlos. Bitte melden Sie sich an: wien.arbeiterkammer.at/steuerrechtkompakt

■ **Wenn Sie kurze Fragen zur Steueranmeldung haben:** Wählen Sie 01/50165-1207. Wenn Sie eine persönliche Beratung brauchen, vereinbaren Sie einen Termin unter 01/50165-1341.

Termine

Elternkarenz, Elternteilzeit

Gerne informieren wir Sie über Elternkarenz und Kinderbetreuungsgeld oder über Elternteilzeit in kostenlosen Info-Veranstaltungen.

Ort: Haupthaus der AK Wien,
Prinz-Eugen-Straße 20–22, 1040 Wien
Beratungszentrum Floridsdorf, Prager
Straße 31, 1210 Wien

Die aktuellen Termine erfahren Sie am Termintelefon. Bitte melden Sie sich an unter 01/50165-1341, Mo bis Fr, 8 bis 13.45 Uhr.

Eltern treffen Eltern

16. Mai 2018 Das Elternnetzwerk BBB (Beruf, Baby, Bildung) ist weiter für Eltern da, als kostenloser, offener Erfahrungsaustausch unter Eltern. Vor Ort gibt es eine kostenlose Kinderbetreuung. Das nächste Treffen findet am 16. Mai von 9.30 Uhr bis 11 Uhr statt. Technisch-Gewerbliche Abendschule des BFI Wien, Plößlgasse 13, 1040 Wien
Anmeldung zum Netzwerk: 01/811 78 10 100 oder per E-Mail: anmeldung@bfi.wien

Bernhard Pörksen

wiener-stadtgespräch **15. Mai 2018** Über „die große Gereiztheit“ öffentlicher Debatten in Medien und sozialen Netzwerken diskutiert der deutsche Medienwissenschaftler Bernhard Pörksen beim Wiener Stadtgespräch mit Peter Huemer. Pörksen beschreibt in seinem neuesten Buch, wie sich Lügen, Desinformation und Fake News immer schneller verbreiten. In dieser Situation gehört der kluge Umgang mit Informationen zur Allgemeinbildung und sollte in der Schule gelehrt werden. Medienmündigkeit ist eine Existenzfrage der Demokratie geworden. Das Stadtgespräch gibt es am Dienstag, dem 15. Mai 2018 um 19 Uhr im Bildungszentrum der AK Wien, Theresianumgasse 16–18. Infos und Anmeldung unter www.wienerstadtgesprach.at



Foto: Peter-Andreas Hassteppen

MITTEN IM LEBEN

Kreditkartenbetrug: Kein Geld retour!

Dürfen die das?

Herr K. war mit seiner Familie in Florida auf Urlaub und checkte via Online-Banking sein Kreditkartenkonto. Er staunte nicht schlecht: Auf seinem Konto waren mehrere Beträge abgebucht, die er nicht getätigt hatte. Er ließ daraufhin bei seiner Bank die Karte sofort sperren und reklamierte die missbräuchlichen Umsätze. Die Bank hat Herrn K. mehrfach vertröstet. Sie ersuchte ihn, die Umsätze zuerst selbst bei den einzelnen US-Firmen zu reklamieren, bei denen die missbräuchlichen Zahlungen getätigt wurden. Nur dann, wenn er keine Einigung erzielen sollte, könne er sich wieder an die Bank wenden. Herr K. kontaktierte die Firmen daher selbst. Aber letztlich ohne viel Erfolg – er blieb auf dem Großteil des Schadens sitzen. „Dürfen die das?“, fragt Herr K.



So sicher nicht!

Benedikta Rupprecht,
AK Konsumentenschützerin

Die Bank hätte Herrn K. die unberechtigt abgezogenen Beträge inklusive Manipulationsgebühren unverzüglich zurückzahlen müssen. Denn die Zahlungen stammten nicht von ihm. Anderes gilt nur, wenn einem Karteninhaber ein Verschulden am Missbrauch trifft. Das wäre etwa, wenn der PIN-Code nicht geheim gehalten wurde. Herr K. bekam von einigen US-Firmen einen Zahlungsbeleg. Bei einem Beleg war ersichtlich, dass mit einem Kartenduplikat bezahlt wurde und die Unterschrift gefälscht war. Herr K. hätte sich auch nicht selbst bei den einzelnen Firmen um die Rückerstattung der Beträge kümmern müssen. Die AK schrieb der Bank. Herr K. bekam letztlich von der Bank die offenen Beträge in der Höhe von rund 1.700 Euro zurück.

Achtung, Falle!

Teure Filme!

Streaming-Plattformen werben für Filme mit kostenlosen Registrierungen. Aber die Rechnung folgt prompt.

Ein cooler, spannender, neuer Krimi – über Suchmaschinen finden KonsumentInnen jede Menge angeblich kostenlose Filme. Oder sie sind ohnehin auf einer Streaming-Plattform und starten einen Film. „Zuerst gibt's Werbung. Um den Film zu sehen, sollen sich Konsumentinnen und Konsumenten jedoch kostenlos registrieren“, weiß AK Konsumentenschützerin Daniela Zimmer.

„Aber Vorsicht, einige unseriöse Streaming-Plattformen werben mit einer kostenlosen Registrierung, zum Beispiel aplpflix.de, cinemaxx24.com und imaxfilme.com.“ Bei der Registrierung auf einer Website erscheint auch kein Kostenhinweis. Persönliche Daten und Handynummer sind aber notwendig.

Foto: Erwin Schuh



„Einige Tage nach der Registrierung behaupten dann die Anbieter, dass die Testphase abgelaufen sei und man eine Premium-Mitgliedschaft von mehreren hundert Euro zahlen müsse. Tatsächlich gibt es keine Möglichkeit, das angebliche Probekonto zu löschen“, warnt Zimmer.

Die KonsumentInnen werden mit Rechnungen überflutet. Nach einigen Wochen flattert dann eine angebliche Abmahnung wegen Urheberrechtsverletzung in den Postkasten. „Reagieren Sie nicht auf die Rechnung und die Abmahnung und zahlen Sie sie auch nicht“, rät Zimmer. Im Zweifelsfall beim AK Konsumentenschutz nachfragen. ■ D.S.

Achtung Lockangebote

FÜR SIE Vorsicht, unseriöse Streaming-Plattformen werben mit einer kostenlosen Registrierung, damit Sie einen Film sehen können.

- **Bekommen Sie eine Rechnung** von der Streaming-Plattform, ignorieren Sie sie und zahlen Sie nicht! Es gibt keinen rechtlichen Grund. Rechnungen mit „Unsubscribe“ abbestellen.
- **Sie können auch wegen der Rechnung** für den Film aus Deutschland angerufen werden. Ist Ihnen die Nummer unbekannt, heben Sie nicht ab!
- **Nach einigen Wochen** kommt dann eine Abmahnung wegen Urheberrechtsverletzung. Auch hier gilt: Nicht zahlen!
- **Unsicher wegen der Rechnung?** Die AK Konsumentenberatung (Tel. 01 50165 1209) oder der Internet-Ombudsmann (www.watchlist-internet.at) helfen.

Wo ist Platz für uns?

Die Mieten steigen doppelt so schnell wie die Jahresinflation. Bezahlbare Wohnungen in Wien sind Mangelware. Ein Report vom aktuellen Wohnungsmarkt.

Mietwohnungs-Angebote gibt es im Internet genug. Doch nach genauerem Hinschauen bleibt für Carina Koisser wenig übrig. Sie hat inzwischen Routine beim Aussortieren.

Angebote wie die drei Zimmer mit Pellettheizung und kleinem Ofen für über 1.000 Euro fliegen gleich raus: zu teuer und für sie und die zwei Kinder nicht ge-

eignet. Dabei braucht sie dringend eine Wohnung in Wien: Nach der Scheidung will sie mit den Kindern in die Nähe ihrer Mutter in den Süden Wiens. Doch bezahlbare Wohnungen auf dem privaten Wohnungsmarkt gibt es kaum.

11 bis 12 Euro pro Quadratmeter

„Private bieten nur sehr teure Mietoptionen an. Das ist von den Preisen der Wahnsinn.“ Carina Koisser hofft, eine Genossenschaftswohnung zu finden.

So wie Frau Koisser geht es derzeit tausenden von Wohnungssuchenden in Wien, das zeigen die regelmäßigen Untersuchungen des AK Wohn-Experten Walter Rosifka.

Für geförderte Wohnungen sind die Wartelisten lang. Wer dringend eine Wohnung braucht, muss auf den privaten Wohnungsmarkt ausweichen. Dort explodieren die Preise. Im Schnitt 11 bis 12 Euro pro Quadratmeter sind in Wien am privaten Wohnungsmarkt üblich; noch ohne Heiz- und Energiekosten. Tendenz steigend.

Arbeiterkammer Experte Walter Rosifka: „Dazu kommt, dass immer mehr Woh-



ANELA und JOSIP TADIC suchen für sich und die zwei kleinen Kinder eine größere Wohnung: „Wer hohe Möbelablösen nicht zahlt, bekommt die Wohnung nicht“

Alle Fotos: Lisi Specht





CARINA KOISSER

mit den Kindern Elena und Marco. Die Zeit drängt. Marco wird im Herbst eingeschult. Bis dahin braucht Frau Koisser eine Wohnung möglichst im Süden Wiens, um auch die passende Schule zu finden

Klare Grenzen für Mieten und Befristungen

AK Präsident Rudi Kaske will ein besseres Mietrecht für die KonsumentInnen.

Unsere neueste Umfrage bestätigt es einmal mehr: Wohnen wird immer teurer. Das trifft natürlich zuallererst diejenigen, die ein kleineres oder mittleres Einkommen haben. Ich will, dass sich alle Menschen ein Leben in der Stadt noch leisten können. Deshalb setze ich mich dafür ein, dass die Politik endlich etwas ändert.

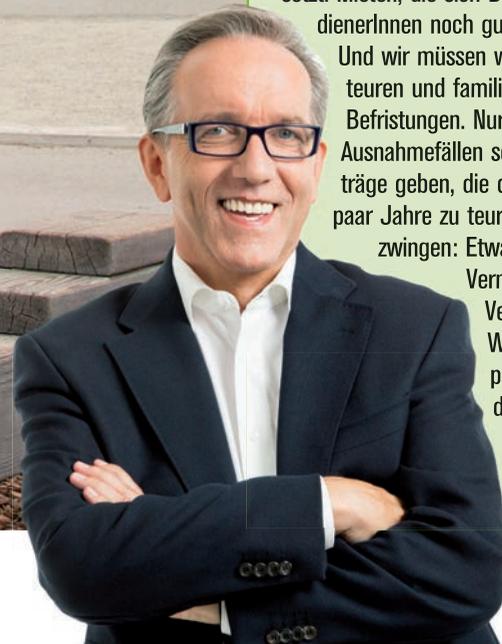
Mehr Wohnungen

Es müssen mehr geförderte Wohnungen gebaut werden. Mindestens 9.000 pro Jahr braucht es in den nächsten Jahren allein in Wien. Die Wohnbau-Investitionsbank, die günstige Kredite für große Projekte im geförderten Wohnbau ermöglicht, muss endlich starten, damit der Wohnbau weiter angekurbelt wird.

Mietobergrenzen

Aber ganz dringend brauchen wir auch ein modernes, mieterfreundliches Mietrecht, das den ständig steigenden Mieten klare und eindeutige Obergrenzen setzt. Mieten, die sich DurchschnittsverdienerInnen noch gut leisten können.

Und wir müssen weg von den teuren und familienfeindlichen Befristungen. Nur noch in Ausnahmefällen sollte es Mietverträge geben, die die Menschen alle paar Jahre zu teuren Umzügen zwingen: Etwa wenn der Vermieter oder die Vermieterin die Wohnung in ein paar Jahren für die eigenen Kinder braucht.





„Zu teuer“, „zu laut“, „Mängel werden nicht beseitigt“: Rund 3.000 Menschen haben sich an der AK Wien Wohnumfrage beteiligt. Wir zitieren einige Wohn-Sorgen der TeilnehmerInnen.

„ Genossenschaftsanteil und Miete sind sehr hoch, und dazu kommen Mängel in der Wohnung (Absplitterungen am Fußboden, Kratzer am Fenster etc.), und die Genossenschaft ist nicht sehr hilfsbereit.

„ Super Lage der Wohnung, allerdings sehr laut durch alte Fenster, sehr heiß im Sommer und sehr kalt im Winter, dafür zu teuer!

„ Das Haus wurde verkauft, und es werden die Wohnungen an Touristen vermietet. Etwa 168 Euro pro Nacht. Bis Oktober 2018 müssen wir raus und finden nichts.

„ Provisionen der Makler sollten zumindest zum Großteil von den Vermietern bezahlt werden. Überzogen hohe Mieten sollten reguliert werden. Leistbare Wohnungen für Alleinverdiener und Singles. Vergaberichtlinien auch für private Vermieter (Geringverdiener - Stichwort 1/3 des Nettoeinkommens)!

„ Mein Wohnproblem sind die hohen Kosten der Maklergebühr, daher kein Umzug in eine eigene Wohnung möglich. Ursprünglich komme ich aus Deutschland, wo mittlerweile die Gebühren vom Vermieter übernommen werden. Das wünsche ich mir auch in Österreich!

„ Hohe Wohnnebenkosten wie bis zu 2/3 Fixkosten bei Fernwärme und nur max 1/3 verbrauchsabhängig, so dass kein Spielraum für Kosteneinsparung bleibt. Ähnliches bei den Betriebskosten.

„ Meine Wohnung hat nur Elektroheizung, keine Gasanschlüsse, keine Fernwärme, richtig warm heizen ist nicht leistbar, billiger wohnen würde noch kleiner und in viel schlechterer Gegend bedeuten. Die Gehälter passen nicht zu den aktuellen Wohnkosten.

„ Da die Wohnung über 149 m² groß ist, sind keine Beihilfen etc. möglich, obwohl wir zu fünft (Studenten-WG) drin wohnen.

„ Miete viel zu teuer in Relation zu meinem Einkommen, obwohl Erstbezug, schlecht bzw. billigst gebaut. Jetzt schon viel renovierungsbedürftig, was sicher Stress mit der Kautions gibt.

„ Die Straße ist super laut und dreckig, der Balkon geht zur Straße und ist damit kaum nutzbar. Trotzdem zahlen wir wegen guter Lage irgendwelche Zuschläge, das wirkt nicht nachvollziehbar!

„ Wohnung ist zu klein und zu eng für 3 Zimmer

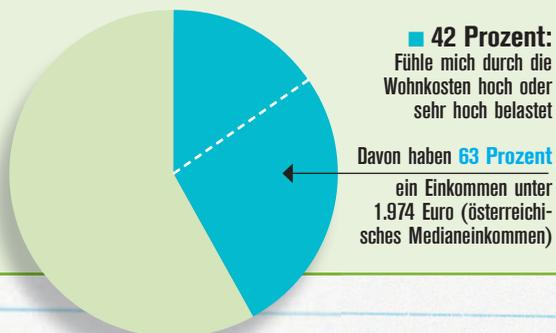
Hohe Wohnkosten: Das sagen die AK Mitglieder

3.000 Menschen haben bei der AK Online-Umfrage zum Thema Mieten mitgemacht. Ergebnis: Zu hohe Mieten und oft nur befristete Verträge.

Druck am Wohnungsmarkt zwingt zu teuren Befristungen



Hohe Mieten belasten Menschen mit kleineren Einkommen besonders



nungen nur befristet angeboten werden. Die Mieter und Mieterinnen müssen dann in drei oder fünf Jahren wieder auf Wohnungssuche, haben wieder Makler, Kautions- und Umzugskosten.“

Schmerzgrenze erreicht

Auch Anela und Josip Tadic sind gerade wieder auf Wohnungssuche. Sie leben mit ihren beiden Kindern in einer Drei-Zimmer-Wohnung und hätten gerne eine Wohnung mit einem zweiten Kinderzimmer. Es gibt immer wieder Erhöhungen der Betriebs- und Verwaltungskosten. „Insgesamt bezahlen wir nun, statt 620, monatlich 660 Euro. Unsere finanzielle Schmerzgrenze ist bald erreicht“, so die derzeit karenzierte Verkäuferin.

Die Tadic's suchen vor allem nach Genossenschaftswohnungen. Viele Neubauwohnungen sind aber mit Finanzierungsbeiträgen von bis zu 40.000 Euro oft nicht leistbar. Das trifft auch auf viele Ablösen zu. „Einmal wollte der ausziehende Mieter 2.000 Euro für seine zerrissene Couch haben“, so die 30-jährige Anela Tadic. „Wer nicht zahlt, bekommt die Wohnung nicht.“

Endlich selbstständig sein

Eine neue Wohnung zu finden ist auch das Ziel von Thomas, er möchte endlich bei seinen Eltern ausziehen: „Ich bin 21 und möchte mir mein eigenes Leben aufbauen.“



THOMAS ist 21 Jahre und möchte jetzt bei den Eltern ausziehen. Der Student und Teilzeit-Beschäftigte sucht im 23. Bezirk, in der Nähe der Arbeit



Alle Fotos: Lisi Specht

SARA hat es geschafft und kann einziehen. „Ohne die Unterstützung der Eltern oder die Hilfe von Bekannten hätte es nicht geklappt“

Ein großes Hindernis seien auch für ihn die hohen Ablösen: „Mieter verlangen oft für nur ein paar wenige Sachen gleich 5.000 Euro. Das kann ich mir nicht leisten“, sagt Thomas, der einen Teilzeitjob als Logistikler hat.

Er sucht nach einer Wohnung in der Nähe seines Arbeitsplatzes im 23. Wiener Gemeindebezirk. Einmal hätte es fast mit einer Wohnung geklappt: „Ich habe mir eine angesehen, die war nur 15 Minuten von meiner Arbeit entfernt. Leider war ich nicht der Erste, ein anderer hat sie dann bekommen.“

Wohnung nur mit Hilfe

Eine, die es gerade geschafft hat, ist Sara. „Ich habe fast ein Jahr lang gesucht“, sagt die Einzelhandelsangestellte. „Viele Angebote waren völlig überbeuert“, so Sara.

„Eine Ein-Zimmer-Wohnung innerhalb des Gürtels für 800 Euro pro Monat war

viel zu teuer. Eine andere Wohnung war zwar größer, aber eiskalt, weil die Fenster undicht waren.“ Eine Bekannte stellte den Kontakt zur jetzigen Vermieterin her.

Nun wohnt Sara in einer 48-Quadratmeter-Wohnung im zehnten Bezirk. „Ich habe ausgelernt und arbeite Vollzeit. Aber ohne Unterstützung meiner Eltern hätte ich am teuren Wiener Wohnungsmarkt nichts bekommen“, sagt sie. ■

UDO SEEHOFER/U.B.

AK OGB
www.wie-soll-arbeit.at
WIE SOLL ARBEIT?

Sagen Sie, was Ihnen wichtig ist!
Wohnen: Soll es klare und wirksame Obergrenzen für Mieten geben?
Machen Sie mit auf www.wie-soll-arbeit.at

Energieversorgung

Stromausfälle vorprogrammiert

Hoher Stromverbrauch bei Eiseskälte, wenig Wind, keine Sonne oder überlastete Stromleitungen: Um Stromausfälle zu vermeiden, sind wir in solchen Situationen auf Kraft-Wärme-Kopplungs-Anlagen angewiesen. Diese Art von effizienten Gaskraftwerken liefert nicht nur Fernwärme, sondern auch Strom. Dennoch hat das Nachhaltigkeitsministerium (früher: Landwirtschafts- und Umweltministerium) nun die Förderung für solche Anlagen gestoppt. Die Arbeiterkammer kritisiert das. Denn die Kraft-Wärme-Kopplungs-Kraftwerke sind sowohl für die sichere Versorgung mit Strom als auch für die öffentliche Wärmeversorgung nötig. Ohne Förderung besteht die Gefahr, dass Kraftwerke eingemottet werden und die Versorgungssicherheit abnimmt – oder Fernwärme extrem teuer wird.

Töchertag

In die Technik reinschauen

Mädchen entscheiden sich nach wie vor hauptsächlich für Berufe wie Verkäuferin oder Lehrerin. Sie können sich aber im Betrieb ihres Vaters oder der Mutter auch anschauen, wie es in technischen Berufen läuft. Dafür veranstaltet die Stadt Wien gemeinsam mit dem Stadtschulrat und der Wirtschaftskammer am 26. April wieder den Töchertag. Die Teilnahme ist kostenlos. Schülerinnen zwischen elf und 16 Jahren können mitmachen. Sie sind vom Unterricht entschuldigt. Anmeldung bis 9. April unter www.toechtertag.at



Anschauen, wie Technik funktioniert: Das geht wieder am Töchertag. Bild: bei BMW

Foto: picturedesk.com / Westend61 / Zeljko Dangubic



Warten, warten, warten: Superschnelle Verbindungen gibt es oft nur in der Werbung

Handy zu langsam

Anbieter versprechen in der Werbung schnelle Verbindungen fürs Handy-Internet. In der Praxis läuft's oft langsamer.

Ultraschnelles Internet, noch schneller ... So oder so ähnlich werben Handy-Anbieter für ihre schnellen Internetverbindungen. Der LTE-Netzausbau macht es möglich. Die AK hat exemplarisch acht Wertkarten-Tarife von sechs Handy-Anbietern in Wien Floridsdorf mit gutem Netzausbau, also LTE-Netzabdeckung, getestet.

Wenn die Werbung eine superschnelle Verbindung von etwa 150 Mbit/s verspricht – die wird eher selten erreicht. Je niedriger das beworbene Maximaltempo, desto wahrscheinlicher erreicht man es auch. „Bei Engpässen entscheiden die Anbieter, wie sie den Stau auflösen und

welche ihrer Kunden zuerst eine schnellere Verbindung bekommen“, weiß AK Konsumentenschützerin Daniela Zimmer.

Keine leeren Versprechen

Zimmer rät: „Messen Sie vor Vertragsabschluss oder bei einer unbefriedigenden Übertragungsrate selbst nach.“ Das geht etwa mit dem RTR-Netztest unter <https://www.netztest.at/de/> Die AK verlangt: Superschnelles Internet darf kein leeres Werbeversprechen bleiben. Die Werte in der Werbung sollen realistisch sein, damit KundInnen wissen, worauf sie sich einlassen. ■ D.S.

MEHR Infos unter www.arbeiterkammer.at/mobilesinternet

30 Millionen verschenken?

Neue Lastwagen-Maut begünstigt weiterhin Transit-Lkw.

Die AK kritisiert die unverhältnismäßige Begünstigung von Transit-Lkw bei der Lkw-Maut. Die wird auch mit einer neuen Mautverordnung nicht beseitigt, obwohl hauptsächlich ausländische Frächter davon profitieren. Demnach werden Euro-6-Lkw weiterhin Vergünstigungen von insgesamt 30 Millionen Euro gewährt.

Geld wird dringend gebraucht

„Da wird Geld verschenkt, das dringend für die Instandhaltung der Autobahnen gebraucht wird“, kritisiert AK Direktor Christoph Klein. Auf den Transitautobahnen fahren vor allem ausländische Frächter mit



AK kritisiert Lkw-Mautabschläge

diesen Lkw. Es braucht auch niemand zu glauben, dass wegen des Mautgeschenks auf den vergleichsweise kurzen Transitstrecken ausländische Frächter umweltfreundlichere Fahrzeuge anschaffen werden. ■ u.B.

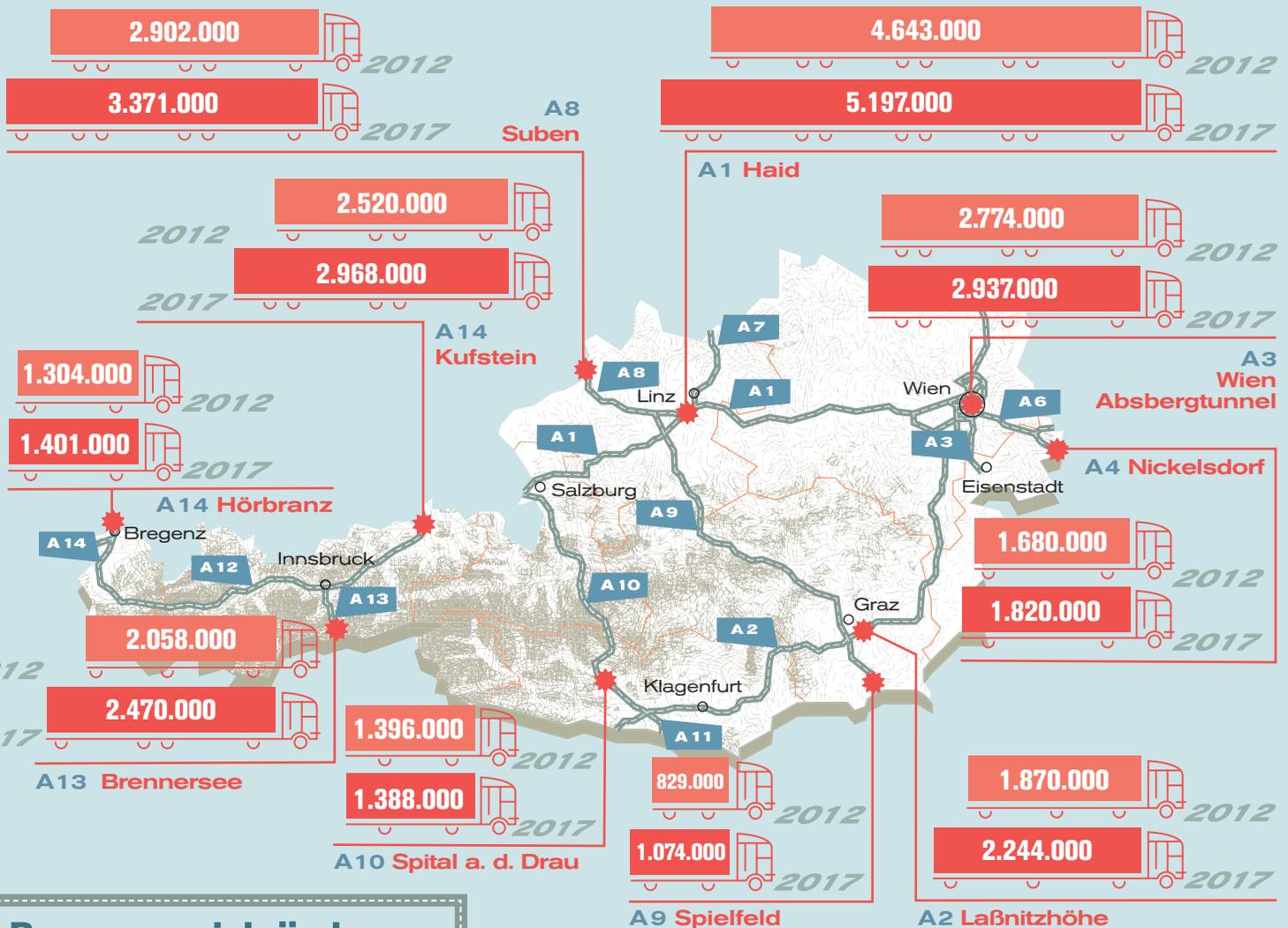
Foto: picturedesk.com / Roland Mühlhänger

Foto: Astrid Knie

So viele Lkw rollen durch Österreich

Transitland Österreich: Immer mehr Gütertransporte auf den Autobahnen sorgen für Staus und belasten die Umwelt. Mehr Güter auf der Schiene sind die sauberere Lösung.

Grafik: www.studioback.at, Redaktion: Ute Bösingner



Das muss sich ändern

Fast 60 Prozent der Güter werden in Österreich auf der Straße transportiert, nur knapp 30 Prozent auf der Schiene. Das muss sich ändern, sagt AK Verkehrsexperte Franz Greil.

■ **Der Gütertransport auf der Straße** ist so billig, weil immer mehr Lkw aus dem Ausland kommen. Die FahrerInnen fahren zu Dumping-Löhnen quer durch Europa. Hier braucht es mehr Kontrollen und schärfere Gesetze auf EU-Ebene.

■ **Es fehlen Schienen-Anschlüsse** in Europa an die Fabriken und Produktionsstätten, um die in Österreich produzierten und benötigten Güter mehr auf die Schiene zu verlagern.

Umweltbelastungen durch Gütertransport

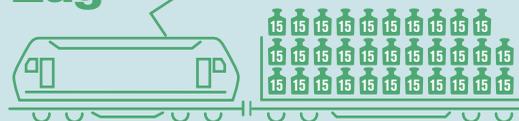
Lkw

durchschnittliche Transportmenge in Tonnen

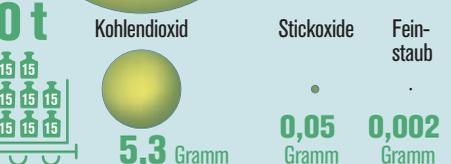
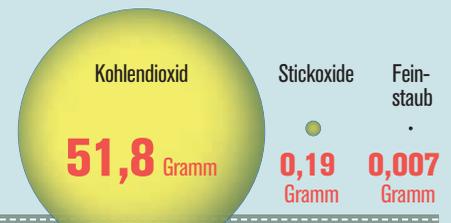


Zug

durchschnittliche Transportmenge in Tonnen



Schadstoffmenge pro Tonnenkilometer



kurznotiert

Sichere Radrouten

Nutzen Sie die Radwege der Stadt, um per Rad gut ans Ziel zu kommen. Wenn Sie neue Wege planen, helfen gute Routenplaner im Internet. Die Radkarte der Stadt Wien mit Radverkehrsnetz und über 1.300 km Radwegen in Wien gibt es kostenlos unter www.fahrradwien.at

MEHR Der klassische Routenplaner im Internet: www.anachb.at

Kilometergeld

Auch für Dienstfahrten mit dem Fahrrad kann Ihre Firma den amtlichen Kilometergeldsatz von 0,38 Euro steuerfrei auszahlen. Wenn die Firma keinen Kostenersatz für Dienstfahrten zahlt, können Sie berufliche Wege mit dem Fahrrad steuerlich als Werbungskosten geltend machen: 0,38 Euro pro Kilometer für maximal 1.500 Kilometer im Jahr, insgesamt maximal 570 Euro im Jahr. Dafür müssen Sie wie für Dienstfahrten mit dem Auto ein Fahrtenbuch führen.

Rad am Bahnhof

Mit dem Zug nach Wien und dann per Rad zur Arbeit? Das geht, wenn man sichere Radabstellplätze am Bahnhof hat. Am Wiener Hauptbahnhof gibt es dafür die Radgarage mit 250 Abstellplätzen. Ein Tag Radparken kostet dort 0,50 bis 0,70 Euro, einen Monat sicheres Radparken gibt zwischen 5 und 7 Euro.

MEHR Information unter www.dieradstation.cc

AK RATGEBER

Mit dem Rad zur Arbeit

Bestelltelefon:

01 50165 1401

E-Mail: bestellservice@akwien.at

und geben Sie Ihre **Mitgliedsnummer** an. Sie finden sie auf der Heftrückseite (neben Ihrem Namen) und auf Ihrer AktivKarte.



Foto: picturedesk.com / dpa Picture Alliance / Jan Haas



Helme auf und los: Wenn Sie mit Kind radeln, achten Sie auf einen guten Kindersitz

Mit Kind auf dem Rad

FÜR SIE Bis zum 8. Lebensjahr darf ein Kind auf dem Fahrrad transportiert werden.

Immer mehr Eltern bringen ihre Kinder per Rad zum Kindergarten. Hier ist Sicherheit das oberste Gebot. Das Kuratorium für Verkehrssicherheit rät: Nur ein Kind pro Fahrrad, und zwar dort, wo es die fahrende Person nicht in Sicht, Aufmerksamkeit oder Bewegungsfreiheit behindert: Also direkt hinter dem Sattel.

■ **Dabei gibt es einige Vorschriften**, die beachtet werden müssen. Bis zum 8. Lebensjahr darf das Kind auf einem Kindersitz am Fahrrad transportiert werden. Der Kindersitz muss direkt am Fahrradrahmen hinter dem Sattel montiert werden. Das Kind muss mit einem Gurtsystem gesichert sein, das es nicht leicht öffnen kann.

Der Beinschutz fürs Kind muss höhenverstellbar sein. Für die Füße gibt es Fixierriemen. Eine Lehne muss das Abstützen des Kopfes ermöglichen.

■ **Wer mehr Sicherheit will**, sollte etwa für einen Mittelständer am Fahrrad sorgen. So kann das Rad sicher stehen, während Sie dem Kind beim Einsteigen in den Sitz helfen. Auch Ihr Kind sollte einen Helm tragen. Decken Sie Schraubfedern am Sattel ab, damit Ihr Kind sich dort nicht die Finger einklemmen kann. Machen Sie eine Probefahrt ohne Kind, mit Gewicht im Sattel, etwa einer schweren Tasche.

MEHR Tipps und Infos unter www.kfv.at/mediathek

Mitmachen: Zur Arbeit radeln

Tipp von Judith Wittrich, AK KOMMUNALPOLITIK-EXPERTIN



WIEN RADELT ZUR ARBEIT Radeln entspannt und macht fit: Schon nach 30 bis 40 Minuten Bewegung am Rad schüttet Ihr Körper Endorphine aus, Hormone, die gute Stimmung verbreiten. Radeln ist deshalb der ideale Ausgleich zum Büroalltag.

■ **Radfahren ist ein Sport**, der die Gelenke entlastet: Bei einem Citybike ruhen etwa 70 Prozent des Körpergewichts auf dem Sattel.

■ **Deshalb unterstützt die AK Wien die**

Aktion „Wien radelt zur Arbeit“. Machen Sie mit, starten Sie mit dem Rad zur Arbeit. Es gibt auch in diesem Jahr viele Preise für Radlerinnen und Radler zu gewinnen.

■ **Bilden Sie Teams** mit den Kolleginnen und den Kolleginnen und sammeln Sie gemeinsam Radl-Kilometer: Die Aktion „Wien radelt zur Arbeit“ startet wieder ab 1. Mai. Anmelden können Sie sich jetzt schon.

MEHR Anmeldung und Infos unter wien.radelztzurarbeit.at



Ausbildung muss sein

FÜR SIE Ausbildungspflicht bis 18 – die gilt für alle, die ihre Schulpflicht erst seit Juni 2017 hinter sich haben. Ein Überblick, wer hilft.

Jedes Jahr kommen mehrere tausend 14-, 15-Jährige aus der Schule, die danach weder in eine weiterführende Schule gehen noch eine Lehre machen. Um das zu ändern, gilt seit vorigem Jahr die Ausbildungspflicht bis 18. Betroffen sind alle, die erst seit Juni 2017 neun Jahre Schule hinter sich haben oder haben werden. Wer hilft? Beratung gibt es auf der Info- und Beratungsmesse am 23. April in der AK. Da werden alle Angebote vorgestellt – vom Jugendcoaching bis zum Elternnetzwerk.

■ **Das Jugendcoaching** ist die erste Anlaufstelle für Jugendliche ohne Schul- oder Lehrplatz. BeraterInnen helfen beim Übergang von der Schule in eine weiterführende Ausbildung. Alle Infos unter www.neba.at/jugendcoaching

■ **In Produktionsschulen** können Jugendliche ausprobieren, welcher Beruf etwas für sie wäre. Sie werden von TrainerInnen betreut, die sie Schritt für Schritt in ihrer Entwicklung begleiten. Voraussetzung ist, dass sie vorher im Jugendcoaching waren und beim Arbeitsmarktservice Jugendliche gemeldet sind (6., Gumpendorfer Gürtel 2b, 01/878 71, www.ams.at/wien). Das Arbeitsmarktservice kann zu einer Produktionsschule vermitteln.



Beratung beim Infonachmittag „Ausbildung bis 18“: heuer am 23. April in der AK

■ **Auf eine Lehre in der überbetrieblichen Ausbildung** haben alle Jugendlichen Anspruch, die keine Lehrstelle in einem Betrieb finden. Dort wird reguläre Lehrausbildung geboten. Voraussetzung: Die Jugendlichen müssen sich beim Arbeitsmarktservice Jugendliche als lehrstellensuchend melden (6., Gumpendorfer Gürtel 2b, 01/878 71, www.ams.at/wien).

■ **Wer sich für weiterführende Schulen interessiert**, kann sich von der Schulinfo des Stadtschulrats beraten lassen. Mehr unter www.wien.gv.at/bildung/stadtschulrat

■ **Das Elternnetzwerk** berät Eltern oder Angehörige von Jugendlichen mit Behinderung (www.integrationwien.at).

Ausbildung bis 18

■ Info- und Beratungsmesse

Mo, 23.4.18, 14–18 Uhr,
AK Bildungszentrum, 1040,
Theresianumgasse 16–18

Beihilfen für Schulkinder

FÜR SIE Wenn die Kinder in die Schule gehen, dann kommen einige Kosten zusammen. Für alle gibt es:

■ **Schülerfreifahrt:** Gilt für alle, die Anspruch auf Familienbeihilfe haben. Es gilt ein Selbstbehalt von 19,60 Euro pro Schuljahr. Für Familien mit wenig Einkommen gibt es weitere Beihilfen. Diese richten sich nach der Höhe des gesamten Einkommens und der Größe der Familie.

■ **Schülerbeihilfe:** Ab der zehnten Schulstufe. Der Grundbetrag ist 1.130 Euro. Davon wird abhängig vom Einkommen der Familie und der Familiengröße ein bestimmter Betrag abgezogen.

■ **Heim- und Fahrtkostenbeihilfe:** für SchülerInnen aus Familien mit wenig Einkommen, die an ihrem Wohnort keinen geeigneten Schulplatz finden konnten und nicht täglich nach dem Unterricht nach Hause fahren können. Dazu kann noch eine Fahrtkostenbeihilfe beantragt werden.

■ **Ermäßigung für ganztägige Schulformen und Schülerheime:** Die Ermäßigung beträgt je nach Einkommen zwischen zehn und 100 Prozent (in Zehn-Prozent-Stufen).

Tipp Josef Thoman

AK ENERGIEEXPERTE



Ökostrom für 20 statt 90 Euro

Die Ökostromkosten betragen bei durchschnittlichem Stromverbrauch 90 Euro pro Jahr (inkl. MwSt). Menschen, die mit wenig Einkommen auskommen müssen, haben Anspruch auf eine Verringerung der Kostenbelastung!

■ **Arbeitslose, Gehörlose, PensionistInnen, MindestsicherungsbezieherInnen, StudienbeihilfeempfängerInnen und ZivildienstlerInnen** können eine Deckelung der Kosten auf nur 20 Euro beantragen, wenn ihr Haushaltseinkommen einen bestimmten Betrag nicht übersteigt.

■ **Der Antrag** erfolgt über das Formular für die Befreiung der GIS-Gebühren (erkennbar an den grün umrandeten Kästchen).

■ **Das Formular** kann im Internet heruntergeladen werden und liegt auch in Papierform in Magistrats- und Gemeindeämtern auf.

Die Arbeiterkammer hat sich für diese Senkung starkgemacht. 2017 waren 300.000 Haushalte von den Rundfunkgebühren befreit. Aber nur 132.000 Haushalte haben sich auch von den Ökostromförderkosten befreien lassen. 170.000 Haushalte nutzen diese Einsparmöglichkeit also gar nicht. Das heißt, über zehn Millionen Euro werden nicht abgeholt.

MEHR Das Formular zur Ökostromkostensenkung gibt es unter <https://goo.gl/hijoQN>

AK RATGEBER

Vorsicht, Schnäppchen!



Bestelltelefon:

01 50165 1401

E-Mail: bestellservice@akwien.at

und geben Sie Ihre **Mitgliedsnummer** an. Sie finden sie auf der Heftrückseite (neben Ihrem Namen) und auf Ihrer AktivKarte.

Passwort für alles

Ein Passwort-Manager für alle Passwörter ist hilfreich. Der „Konsument“ testete acht Angebote.

Um Computerdaten vor unerlaubten Zugriffen zu schützen, sind Passwörter wichtig. Weil für jedes Benutzerkonto aber ein eigenes Passwort verwendet werden soll, kann es leicht vorkommen, dass Passwörter vergessen werden. Hier helfen Passwort-Manager, die selber ein Passwort haben und in denen die Passwörter für die Konten gespeichert sind.

Die Zeitschrift „Konsument“ hat acht kostenpflichtige Passwort-Manager getestet. Im Unterschied zu virtuellen Tresoren („vaults“) in Browsern sind die Manager zwingend mit einem Masterpasswort geschützt. Ohne dieses ist es sehr beschränkt bis unmöglich, an den Tresorinhalt heranzukommen.

Die besten Sicherheitskonzepte haben laut Test LastPassPremium und Keeper Security, Dashlane Premium punktete bei den TesterInnen bei Einrichtung und Handhabung.

Passwortmanager können für Smartphone, Tablet und Computer verwendet werden. Die Synchronisation erfolgt via Internet oder eine Cloud-Lösung des Anbieters. Zum Schutz des Passwortresors bieten einige Hersteller (Dashlane, Intel Security, Keeper Security, Last Pass) eine Zwei-Faktor-Authentifizierung an: Bei der Anmeldung muss zusätzlich zum Passwort etwa ein Einmal-Code eingetippt werden.

Die Passwortmanager werden in die Browser-Erweiterungen integriert: bei Last Pass in alle gängigen Browser, bei F-Secure Key nur in Chrome und Firefox. Bemängelt wird von den TesterInnen das Datensendeverhalten der vier empfohlenen Anbieter (Dashlane, Intel Security, Keeper Security, Last Pass), weil im Gebrauch Daten an Dritte übermittelt werden.



MEHR Den kompletten Test finden Sie in der April-Ausgabe des Magazins „Konsument“, erhältlich in der Trafik oder unter der Nummer **01/588 774**.

Top & Flop



Putztipps für Terrassen

Im Winter braucht sie keiner. Also sind Terrassenböden und Blumentöpfe am Frühjahrsanfang oft mit einer unansehnlichen Schicht überzogen. Um sie wegzukriegen, können Sie chemische Spezialmittel verwenden. Oder Sie haben es gern umweltschonend: Dann hilft Ihnen die Umweltberatung mit Tipps im Internet. Sie erklärt, wie die Kombination aus Einwirkzeit und mechanischer Reinigung wirkt. Tipps fürs umweltschonende Putzen bekommen Sie gegen Krusten auf Ton- und auf Kunststofföpfen, auch für die Reinigung von Steinböden und von Holzterrassen. Außerdem erklärt die Umweltberatung, was gegen Rostflecken hilft und wie Sie mit säureempfindlichem Kalkstein umgehen.

MEHR Die Putztipps finden Sie unter www.umweltberatung.at



Stützen bei Kinderbuggys

Die Hersteller von Kinderbuggys verzichten bei ihren Produkten auf mitwachsende Fußstützen, hat der Verein für Konsumenteninformation schon öfter kritisiert. Auch im aktuellen Test der deutschen Stiftung Warentest, berichtet die Zeitschrift „Konsument“, hatte keines von zwölf untersuchten Produkten diese Vorrichtung, die den Sitzkomfort in Kinderbuggys erhöhen würde. Ansonsten schnitt im Test der Joie Literax am besten ab, er war auch einer der günstigsten Buggys. Neben dem Testsieger wurde nur ein weiteres Produkt als „gut“ bewertet. Drei Buggys können die TesterInnen wegen hoher Schadstoffmengen nicht empfehlen.

MEHR Die vollständigen Testergebnisse und die Testtabelle finden Sie unter www.konsument.at/buggys042018 (Online-Tageskarte um 5 Euro)

FÜR SIE Acht Passwort-Manager im Test

Anbieter	Bezeichnung	in Browser-Erweiterung möglich bei	Zwei-Faktor-Authentifizierung	Sicherheitskonzept	Handhabung	Datensendeverhalten	Gesamturteil
Dashlane	Dashlane Premium	Chrome, Firefox, Safari, Internet Explorer	ja	+	+	kritisch*	empfehlenswert
Intel Security	(McAfee) True Key Premium	Chrome, Firefox, Internet Explorer, Edge	ja	+	0	kritisch*	empfehlenswert
Keeper Security	Keeper Security	Chrome, Firefox, Safari, Internet Explorer, Edge	ja	+	0	kritisch*	empfehlenswert
Last Pass	LastPassPremium	Chrome, Firefox, Safari, Opera, Internet Explorer, Edge	ja	++	0	kritisch*	empfehlenswert
Agile Bits	1Password	Chrome, Firefox, Safari, Opera	nein	0	0	unkritisch	eingeschränkt empfehlenswert
F-Secure	Key Premium	Chrome, Firefox	nein	+	-	unkritisch	eingeschränkt empfehlenswert
Kaspersky	Password Manager	Chrome, Firefox, Safari, Internet Explorer	nein	0	+	kritisch*	eingeschränkt empfehlenswert
Sinew	Enpass	Chrome, Firefox, Safari, Opera	nein	0	0	unkritisch	eingeschränkt empfehlenswert

++ sehr gut; + gut; 0 durchschnittlich; - weniger zufriedenstellend; -- nicht zufriedenstellend
*) kritisch ist die Android-App, unkritisch die iOS-App

ANGEBOTE MIT IHRER AKTIVKARTE!



JEDE MENGE FÜR KINDER.

ROBIN HOOD im Kabarett Niedermair. Eine musikalische Geschichte für die ganze Familie mit viel Witz und Poesie über Gerechtigkeit und Freundschaft frei nach Motiven der mittelalterlichen Erzählungen des leidenschaftlichen Kämpfers gegen die Maßlosigkeit. Kommt und seht es Euch an! Ab 5 Jahren. Im April zahlen Sie mit AktivKarte nur 9,50 statt 11,50 Euro, auch am Veranstaltungstag. **Infos + Karten:** 01/408 44 92, www.niedermair.at

Foto: JUFA



JEDE MENGE URLAUB.

JUFA HOTEL LUNGAU – Diätferien for Kids. Gemeinsames Zubereiten von Lebensmitteln,

sportmotorische Testings, Bewegungs- und Entspannungsübungen stehen im Vordergrund. Angebot gültig bis 1.7.2018. Mit AktivKarte erhalten Sie 10 Prozent auf beide Termine: 29.7.–11.8.2018 und 29.7.–18.8.2018, 14-tägig oder 21-tägig inkl. Vollpension und 24-h-Betreuung. **Kontakt:** 05/7083 711 oder diatcamps@jufa.eu **Weitere Infos:** www.jufa.eu/ferienecamps/diaetferien

JEDE MENGE MUSIK.

WEAN HEAN – Neuestes vom Wienerlied. Das Wienerliedfestival zeigt sich seit 19 Jahren in seiner facettenreichen Vielfalt. Vom 21. April bis 21. Mai 2018. Mit Ihrer AktivKarte erhalten Sie 10% Ermäßigung für die Konzerte in Bockkeller, Theater Akzent, Kulissee, Stadtsaal, Burgruine Aggstein, Hotel-Restaurant Fritz Matauscheck und WUK. **Infos:** Tel. 01/416 23 66, www.weanhean.at



Die AktivKarte können Sie einfach per E-Mail unter bestellservice@akwien.at mit Ihrer Mitgliedsnummer anfordern. Diese finden Sie im Adressfeld Ihrer **AK FÜR SIE**.

freizeit

Endlich Frühling!

Ob Kabarett, 200-Jahre-Jubiläum Karl Marx oder viel Spaß für Kinder – der April/Mai bietet jede Menge Abwechslung.

BÜHNE FREI!

Cissy & Hugo a Caracas

19.4., 19.30 Uhr / Theater Akzent, 4., Argentinierstr. 37 / Tel. 01/50165/13306
Karten: 16 bis 28 Euro / www.akzent.at
www.ensemble21.at

Sie ist das weibliche Pendant zu Bronner, Qualtinger & Co: Cissy Kraner. Nun werden die aufregendsten Momente ihres künstlerischen Schaffens wieder zum Erläutern gebracht: im Stück „Cissy & Hugo a Caracas“. Mit Rita Hatzmann und Georg O. Luksch.



Foto: VHS

Marx200

Veranstaltungsreihe bis Juni 2018
www.vhs.at/marx200 / Eintritt frei!

Am 5. Mai jährt sich der Geburtstag von Karl Marx zum 200. Mal, die Wiener Volkshochschulen nehmen das zum Anlass für die Reihe Marx200. Neben verschiedenen Diskussionen (etwa „Wie Marx Arbeit und Arbeitslosigkeit denkt“ am 25. April, 18 Uhr in der VHS Ottakring, 16., Ludo-Hartmann-Platz 7) finden auch Stadtpaziergänge statt.

SPASS FÜR KINDER

Frühlingsfest im Lainzer Tiergarten

(2–13 Jahre/gesamte Familie)
28.4., 12–18 Uhr / Lainzer Tiergarten, 13., Hermesstr., Eingang Lainzer Tor
www.wald.wien.at / Eintritt frei!

Naturerlebnis- und Bastelprogramme wie Naturfreunde-Workshops mit Holz & Hammer, Basteln mit Naturmaterialien, Schmankerln aus dem Biosphärenpark Wienerwald, Wildspezialitäten aus Lainz. Und für HobbygärtnerInnen gibt's einen Pflanzenverkauf.

Endlich! Eva Maria Marold & Wolfgang Fifi Pissecker

14.4., 17.5., 19.30 Uhr / Theater Akzent, 4., Argentinierstr. 37 / Tel. 01/501 65/13306
Karten: 19 bis 29 Euro / www.akzent.at

Was hat eine Working Mom mit einem Jakobswegpilger zu tun? Was macht ein Musicalstar mit einem der Hektiker? Was verbindet eine alleinerziehende, gestresste Mutter mit einem allein lebenden, gestressten Mann? Endlich haben die beiden Ausnahmekünstler



Foto: Theater Akzent

zueinander gefunden, um den Fragen nach dem „Warum? Woher? Wieso? Und wer jetzt genau?“ auf den Grund zu gehen.

KARL MARX JUBILÄUM & BENEFIZ-GALA

Suche Arbeit, Mache Alles

Filmreihe von 19.4. bis 2.5. / Eröffnung: 19.4., 19 Uhr / Metro Kinokulturhaus, 1., Johannesg. 4 / www.filmarchiv.at
Infos und Ticketreservierung unter 01/ 512 18 03 (15 bis 21 Uhr)

Armut, sozialer Abstieg und Arbeitslosigkeit im Film, das sind die Schwerpunkte der sehenswerten und berührenden Filmreihe „Suche Arbeit, Mache Alles“, die sich historisch wie aktuell mit den Gesichtern der Arbeitslosigkeit auseinandersetzt.

Lachen hilft! – Benefizgala fürs Integrationshaus

1.5., 20 Uhr / Stadtsaal, 6., Mariahilfer Str. 81 / Karten-VVK ab 34,50 Euro
www.stadtsaal.com

Am 1. Mai treten wieder einige der bekanntesten heimischen Kabarettistinnen zugunsten des Integrationshauses auf. Mit dabei: Viktor Gernot, Roland Düringer, Blonder Engel und das Trio Lepschi. Der Reinerlös kommt dem Integrationshaus zugute.



Foto: Miguel Dieterich

drinnendraußennebenan

14.4., 14–18 Uhr am ehemaligen Mautner-Markhof-Gelände, 11., Franz-Haas-Platz, 28.4., 14–18 Uhr im Stadtraum in der Nordbahn-Halle, Höhe 2., Leystraße 157/ Taborstraße / Teilnahme gratis!

Familien dürfen sich auf eine bunte Mischung aus Indoor- und Outdoor-Angeboten freuen: Kasperltheater, Liedersingen, unterhaltsame Theaterstücke, Bastelstationen, Kinderschminken, Experimente mit Überraschungseffekt, Zauberspaß u. v. m.

Morgen fährt Kollege Roboter

Das automatisierte Fahren wird den Verkehr der Zukunft grundlegend verändern. Rechtssicherheit und Datenschutz sind dabei noch Stiefkinder.

Diese Schreckensnachricht hat sich schnell verbreitet: Beim Überqueren einer Straße in Arizona wurde eine Frau vor wenigen Wochen von einem selbstfahrenden Fahrzeug des Fahrdienst-Vermittlers Uber erfasst. Es war der erste tödliche Unfall mit einem selbstfahrenden Auto. Überholt der technische Fortschritt die Entwicklung der notwendigen Sicherheitsmaßnahmen und gesetzlichen Regelungen? Was kommt auf uns zu, wenn Autos, Lkw oder Busse ohne FahrerInnen über die Straßen rollen?

Automatisiertes Fahren ist in Österreich derzeit nur zu Testzwecken erlaubt. Bereits im Praxiseinsatz ist hingegen das Platooning-Pilotprojekt in Spanien. Zwei Lkw-Konvois rollen auf insgesamt 550 Kilometern spanischer Straße. Die Lkw sind

untereinander vernetzt und können damit mit nur 15 statt der bisher gesetzlich vorgeschriebenen 50 Meter Abstand hintereinander fahren. Möglich wird das durch Fahrerassistenzsysteme wie Spurhalteassistenten und die Kommunikation zwischen den Lastwagen mittels W-LAN.

Durch das Aufrücken wird der Luftwiderstand verringert, wodurch Kraftstoff gespart und der Ausstoß von Kohlendioxid verringert werden soll. Allerdings: So umweltfreundlich wie die Bahn wären die Konvois noch lange nicht. Gleich-

zeitig steigt die Lärmbelastung stark.

Technik nicht praxisreif

Matthias Lachowitz ist seit 32 Jahren mit dem Lkw in ganz Österreich unterwegs und zweifelt daran, dass die Technologie bereits praxisreif ist. Er sagt: „Ich habe kein gutes Gefühl, wenn ich die gesamte Verantwortung an einen Computer abgebe.“ Da trotz Automatisierung in jedem Lkw auch eine FahrerIn anwesend sein muss, sind laut Lachowitz noch viele Fragen zu klären. „Zählt diese Anwesenheit zur Ruhe- oder zur Arbeitszeit?“, so der Lkw-Fahrer. Auch die Frage der Verantwortung und der Haftung sei noch offen: „Wie reagiert die Elektronik zum Beispiel bei einem Reifenplatzer? Und ab wann und in welcher Situation muss der Fahrer selbst eingreifen?“ Realität ist schon

Experte Jaro Krieger-Lamina warnt: Mit Ortsdaten lässt sich ein genaues Bild etwa von den Ausgehgewohnheiten einer Person ermitteln

„Ich habe kein gutes Gefühl, wenn ich die gesamte Verantwortung an einen Computer abgebe.“

Matthias Lachowitz, Lkw-Fahrer



Fotos: Erwin Schuh

Matthias Lachowitz ist seit 32 Jahren mit dem Lkw in ganz Österreich unterwegs und zweifelt daran, dass die Technologie bereits praxisreif ist

das Sammeln von jeglicher Art von Daten durch die Autohersteller. „Besonders stark kommt das derzeit bei den E-Autos vor, bei den autonomen Fahrzeugen wird sich dieser Trend noch fortsetzen“, erklärt Jaro Krieger-Lamina vom Institut für Technikfolgenabschätzung. Elektronische Assistenzsysteme überwachen das Fahrverhalten.

Problematisch wird es, wenn sensible Daten gesammelt werden: beispielsweise von den letzten hundert Plätzen, wo das Auto geparkt war. „Mit diesen Ortsdaten lässt sich ein genaues Bild von einer Person zeichnen. Arbeitsplatz, Wohnort oder auch Ausgehgewohnheiten werden über Wahrscheinlichkeiten ermittelt“, sagt Krieger-Lamina.

Anzunehmen ist, dass diese Daten an Versicherungen verkauft werden. „Die Da-





Mit autonomem Fahren lässt sich der Sicherheitsabstand zwischen den Lkw von 50 auf 15 Meter verringern – was die Lärmbelastung stark steigen ließe

rigger. „Aus sicherheitstechnischen Gründen“ plädiert Leopold Wurm, Betriebsrat bei den Wiener Linien und selbst Busfahrer, für einen Aufschub des Projekts. „Es ist noch nicht ausgereift. Die BuslenkerInnen leisten sehr viel und verhindern etliche Unfälle“, so Wurm.

Apropos Unfall: Erste Erkenntnisse aus dem Vorfall in Arizona deuten darauf hin, dass der Unfall auch ohne Einsatz von Automatisierungsfunktionen kaum hätte verhindert werden können. ExpertInnen glauben sogar, dass autonomes Fahren den Straßenverkehr erheblich sicherer machen kann: denn 95 Prozent der Unfälle werden durch menschliches Versagen verursacht.

■ MARKUS MITTERMÜLLER



Buchtipp: „Überall ist Zukunft“

Der digitale Wandel ist nicht einfach etwas, das passiert und dem man nur zuschauen kann, sondern er ist gestaltbar. Herausgeberin ist Sylvia Kuba, Leiterin des Programms Digitalisierung in der Arbeiterkammer Wien.

Überall ist Zukunft. Die Gesellschaft im digitalen Zeitalter gestalten
ÖGB Verlag, ISBN 978-3-99046-371-0
kartoniert, Preis: 19,90 EUR

tenschutzgrundverordnung gibt hier einen Rahmen vor, um die Daten zu schützen. Derzeit fehlt für die KonsumentInnen jedoch die Möglichkeit, ihre Rechte auch durchzusetzen“, erklärt der Experte. Um sich zu schützen, rät er, das Smartphone nicht mit dem Boardsystem des Fahrzeugs

zu verbinden. „Denn dann werden auch sämtliche Kontaktdaten übertragen“, so der Datenschützer.

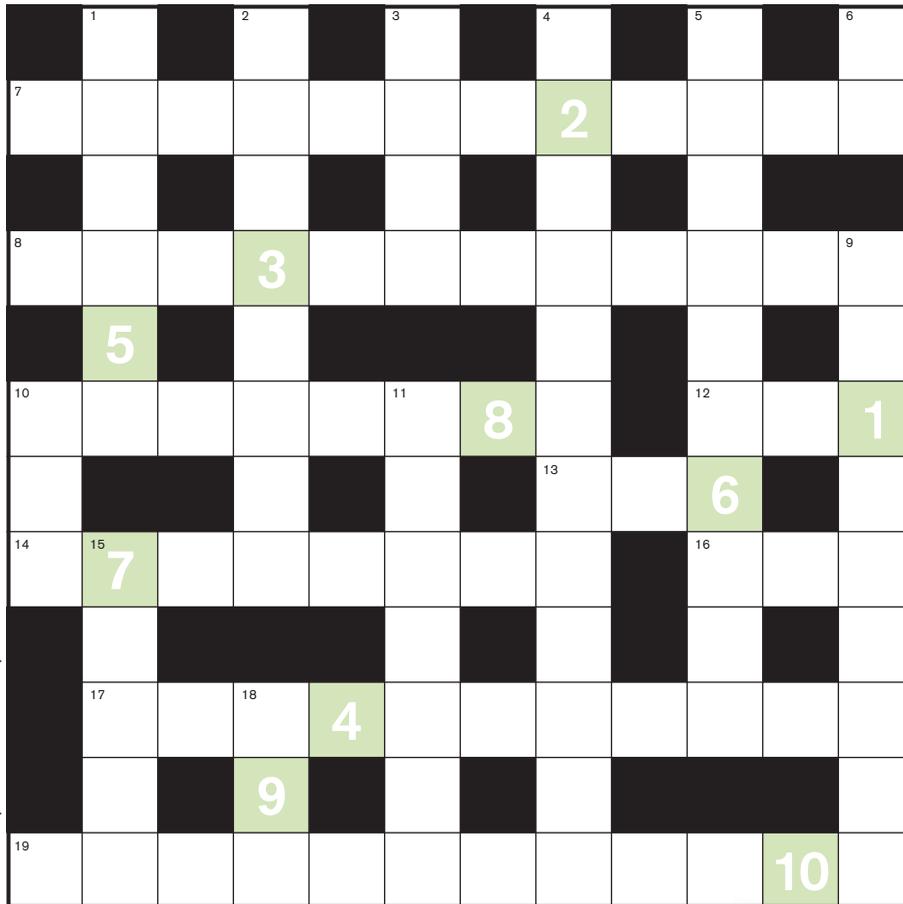
Fahrerlos durch Aspern

Wie es sich anfühlt, mit einem fahrerlosen Bus unterwegs zu sein, werden die BewohnerInnen der Seestadt Aspern voraussichtlich im nächsten Jahr erfahren. Dort soll die erste vollautomatische Buslinie eingerichtet werden. „Ich finde das super, das ist die Zukunft“, meint dazu Anrainerin Dagmar Passrigger.

In der Seestadt gebe es mit ausreichendem Platz und wenig Verkehr gute Bedingungen, um den fahrerlosen Bus einzusetzen. „Wichtig ist, dass die Fahrer dadurch nicht arbeitslos werden. Sie könnten als Kontrolleure eingesetzt werden“, so Pass-

Dagmar Passrigger wohnt in der Seestadt Aspern, wo in den nächsten Jahren eine vollautomatische Buslinie eingerichtet werden soll: „Ich finde das super“





Nr. 225 © phoenixen / www.phoenixen.at

Die Buchstaben in den unterlegten Feldern ergeben ein Lösungswort zum Ausfüllen.



Schreiben Sie das Lösungswort, Name und Adresse auf eine Postkarte an **AK Wien, Postfach 535, 1040 Wien**, oder per E-Mail unter **akfuersie@akwien.at**. Einsendeschluss: Montag, 23. April 2018

Kreuzworträtsel lösen und gewinnen:

3 HAUPTPREISE: Die GewinnerInnen können wählen zwischen 1 Samsung Tablet, 1 Canon Digital-Kamera, 1 Philips LCD-TV. **10 TROSTPREISE:** je ein Büchergutschein im Wert von 20€

Die Ziehung erfolgt unter Ausschluss des Rechtsweges. Funktionärinnen, Funktionäre und Angestellte der Kammer für Arbeiter und Angestellte können an der Verlosung nicht teilnehmen. Die GewinnerInnen werden schriftlich verständigt und in der nächsten Ausgabe von AK für Sie veröffentlicht.

Waagrecht

7 Sie entwickeln sich zu Verbesserungen, wenn wir beim Weggang gut zu Fuß sind? **8** Reise in ein fremdes Land? Dabei hoffen PolitikerInnen anderer Nationen auf guten Empfang! **10** Diktiert und verkündet – das ist in! **12** In allen BERUFSZWEIGEN ist die Stimmerhebung gut fürs Renommee? **13** Die Kultur bietet eine Alternativszene, wenn das unschöne Offi rückwärts fährt? **14** Alles wiedereinsteigen bitte: Was feiert der Star nach der Babypause? **16** How now? Beim DOWNLOAD unter CLOWNS etwas eigenes Engliches! **17** So hats Schule gemacht: Fertig geformt? Für den Beruf qualifiziert! **19** Was Elternteile zwecks Kinderbetreuung papamonatelang in Anspruch nehmen können

Senkrecht

1 Arbeitsplatz-Beschreibung für die Stelle: Forumsbeiträge schreiben **2** Der Planierer als Taktierer macht mit kalkülem Kopf eine Art Geste? **3** Dem Eselskollegen zur Krippezeit gibt in der HOCHSAISON die Alm Auftrieb? **4** Das Wetter in der Werkstatt als wichtiger Wohlfühlfaktor **5** Abgaben-Ablagebrett? Es wird vom Ruderboot rechtsseitig gesehen! **6** Domainanter URLaubsteil für die Region Dortmund-Essen (& Co)? **9** Die Nachricht aus dem Knast steht auf dem Klebezettel **10** Die SchützInnen werden von TaferlklassenlehrerInnen alphabetretut **11** Hat er in der Profi-Aera Mut genug, sich auf die Laienbühne zu stellen? **15** Sie sitzt nicht nur am Großmuttertag kinderbuchstäblich im Apfelbaum **18** Für die BESETZUNG am Drehort brauchen wir noch PlatzdeckerIn (Ez)

Kreuzworträtsel-Lösung aus Heft 03/18

W: 1 AWARE 4 UEPPIG 8 ARBEITEN 9 OHO 10 OSTBAHN 13 ZINS
15 CHRONOLOGIE 17 FAKE 18 WAGNIS 21 LEIDTRAGENDE
S: 2 WIRTSCHAFTEN 3 ERIKA 5 EINS 6 PROVISION 7 GROSSE
11 BLOCKADE 12 HIOB 14 SOFA 16 ESSEN 19 GIER 21 ERZ
Lösungswort: **WOCHENENDE**

DIE GEWINNERINNEN des Rätsels aus Heft 03/18
Veronika Fitzthum, 1190 Wien
Franz Hubacek, 2181 Dobermannsdorf
Boris Kränzel, 1100 Wien

Büchergutscheine im Wert von 20 Euro: Ronald Ohrenberger, 1180 Wien, Andreas Früchtl, 1230 Wien, Gerhard Strobel, 2424 Zurndorf, Claudia Leitner, 1040 Wien, Michaela Heinrich, 7301 Deutschkreuz, Maria Frühstück, 1030 Wien, Andreas Budiscek, 1210 Wien, Otto Altenburger, 3420 Kritzendorf, Sylvia Steinbauer, 1160 Wien, Christine Aigner, 3504 Krems-Stein



Was ist hier die Frage?

Üblicherweise gilt es bei Rätseln Fragen zu beantworten, doch hier stellen wir die LöserInnen vor eine noch viel kniffligere Aufgabe: Die Antwort ist bekannt, doch was ist hier die Frage? Von den drei Möglichkeiten stimmt jeweils mindestens eine – mehr oder weniger (Lösungen siehe unten).

1. Ja, Schnecken

- A.** Kommt statt Austern mal was aus dem Weinberg auf die Karte?
- B.** Macht sich wer die nackte Wahrheit der Gartenvernichtung zunutze?
- C.** Gibt es eine Alternative zum deutschen Pustekuchen?

2. Schmecks!

- A.** Was wird statt „Mahlzeit“ oder „Guten Appetit“ auch gesagt?
- B.** Wie wird Ärger über eine wenig hilfreiche Information ausgedrückt?
- C.** Wie lautet die richtige Kürzestanleitung zur Aromatherapie?

3. Friss, Vogel, oder stirb!

- A.** Wie lässt sich ein Mangel an Alternativen bildhaft darstellen?
- B.** Was war der deutsche Titel eines Hitchcock-Klassikers?
- C.** Welche bissige Aufschrift ist auf manchen Futterhäuschen zu lesen?

Nr. 78 © phoenixen / www.phoenixen.at

Lösungen: 1. c, 2. b, 3. a



umfrage

Smartphone aus: Eine gute Idee?

Immer mehr klagen über den Stress durch die ständige Erreichbarkeit. Wie halten Sie es mit dem Handy?

briefe

HEFT 3/2018

Wir hackeln genug

Danke für die interessanten Artikel in der aktuellen Ausgabe! Nur ist leider der Beruf der medizinischen Tätigkeiten nicht erwähnt worden. Ich bin diplomierte Krankenschwester in einem Pflegeheim und arbeite nur in 12,5-Stunden-Diensten inklusive Nacht- und Wochenenddienste. Das bringt mich an den Rand der Erschöpfung, weil die Arbeit auch physisch und psychisch sehr belastet. Auch bin ich im Schnitt (mit Schrittzähler) gemessen pro Schicht 5–7 km unterwegs. Besonders die Kollegen, die ohne Auto in der Hauskrankenpflege arbeiten, sollen auch erwähnt sein.
Angelika Ulrich

Mich würde es sehr interessieren, ob es auch einmal einen Beitrag zum 12-Stunden-Arbeitstag gibt bei Krankenpflege-Mitarbeitern, Ärzten, Feuerwehr-Mitarbeitern, Polizisten, Sanitätern und weiteren Berufen, da diese Personen immer 12 Stunden arbeiten und sogar mehr, und darüber liest/hört man fast gar nichts!
Michelle Missbauer

HEFT 3/2018

Mama ist vorne dabei

Es gibt doch schon Weiterbildungsgeld im Rahmen von Bildungskarenz bzw. -zeitzeit? Ich nehme das derzeit selber in Anspruch und da ist der Staat glücklicherweise weit großzügiger als nur 1 Woche im Jahr. Denn das wäre für Weiterbildung meines Erachtens nicht einmal annähernd ausreichend. [...]
David Hofmann

Ja, bei Bildungskarenz und Bildungsteilzeit sehen wir das auch so. Die AK setzt sich darüber hinaus für regelmäßige kurze Weiterbildungen von einer Woche jedes Jahr ein. Red.

Schreiben Sie uns Ihre Meinung

Bitte haben Sie Verständnis, wenn wir lange Briefe nur gekürzt abdrucken. Wir kennzeichnen Kürzungen mit [...].
Briefe an akfuersie@akwien.at



In der Nacht schalte ich auf Flugmodus. Für eine gewisse Zeit schaue ich untertags nicht drauf, das ist angenehm, sonst bin ich aber immer online.

Viktoria Hecher, Junior Marketing Manager



Mein Smartphone verwende ich zum Telefonieren, um Kurznachrichten zu schicken und in der Straßenbahn zu surfen.

Peter Wallner, Controlling



Ich verwende es für WhatsApp und um Freunde anzurufen. Ohne Handy fühle ich mich regelrecht nackt. Um schnelle Infos abzurufen, ist es unerlässlich.

Ali Alper Yurtsever, Informatiker



Wenn ich unterwegs bin, höre ich Musik, checke E-Mails und bin in sozialen Medien unterwegs. Zu Hause genieße ich es, das Gerät einfach mal wegzulegen.

Clara Fickl, Architekturbüro

Die Antworten im Netz: Urlaub, Wochenende und die Abende sind heilig. Sonst checke ich gerne mal die Nachrichten. Firmenmails am Abend: eigentlich ein No-Go, würde Ausnahmen zulassen, wenn ich auch in der Firma mal was Privates simsen darf. **freiweieinvogel** / Smartphone aus bei Gesprächen, Besprechungen und wenn man mit Freunden und Familie unterwegs ist. Sonst geht das Virtuelle auf Kosten des Zwischenmenschlichen. **hinundweg** / Klar muss ab und zu mal Ruhe sein. Aber ein Smartphone hat man, weil man kommunizieren will, oder? **klickfelix**

Posten Sie fürs nächste Heft:

Entstressen im Alltag. Wie schaffen Sie das?
Ihre Antwort unter wien.arbeiterkammer.at/umfrage





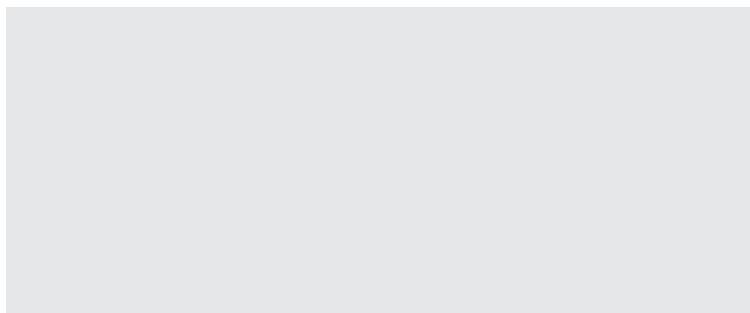
WIEN



Ändert sich Ihre Adresse – schicken Sie uns bitte diesen Abschnitt

mit der neuen Adresse an AK Wien, Postfach 535, 1041 Wien.

Name			
Vorname			
Straße			
Haus-Nr.		Stiege	Tür-Nr.
PLZ	Ort		



Information für die Post:
 Österreichische Post AG
 02Z034652 M
 Prinz-Eugen-Straße 20-22, 1040 Wien
 Retouren an Postfach 100, 1350 Wien

DVR 0063673